



Evangeliums Posaune

TAUFE *und*
EVANGELIUM

Inhalt

TAUFE UND EVANGELIUM

- 4 Die andere Taufe**
Der Geist wird euch lehren
- 5 Tiefgreifende Veränderung**
Wie das Evangelium einen gebildeten jungen Menschen umwandelte...
- 6 Die Angst vor dem Evangelium**
- 7 Herrliches Evangelium (Gedicht)**
- 8 Ein Wandel, würdig dem Evangelium**
Können wir durch unser Leben ändern eine Bibelübersetzung sein?
- Radiobotschaft
- 10 Der Kampf um die Wahrheit**
Lieben wir die Wahrheit und sind wir bereit, für sie einzutreten?
- 12 Die christliche Taufe**
Wie haben Christus und die Apostel die Taufe durchgeführt? Das soll uns als Vorbild dienen.
- 14 Die richtige Einstellung zur Taufe**
- 15 Ist die Säuglingstaufe biblisch?**
- 16 Die Taufe nach Gottes Wort**
- 17 Taufe (Gedicht)**

3 Impressum / Editorial

Jugendseite

- 18 Das war sein Leben**
Nur eine Ameise
- 19 Zweimal geboren werden**
Aus dem Studium (2)

Kinderseite

- 21 Der erste verbotene Schritt**

Das Vaterunser

- 22 Versuchung (Teil 11)**

Erzählung

- 20 Heute in einem Jahr**

Zum Nachdenken

- 24 Betrogen**
- 26 Das Wesen des Bösen**
- 27 Die Riesenschlange**

Reisebericht

- 28 Bolivien**

- 29 Erlebnisse mit Gott**

- 30 Nachrufe**

- 31 Bekanntmachungen**

- 32 Dein Wort (Gedicht)**

124. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

Mitarbeiterteam:

Sieghard Schulz (CA), Ron Taron (CA),
Hermann Vogt (DE), Harry Semenjuk (CA)

Die Redaktion behält sich vor,
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen
können gesandt werden an:

kontakt@evangeliumsposaune.org

**A journal of vital Christianity, published in
the interest of the German Church of God by:**

Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr.,
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.evangeliumsposaune.org

www.christianunitypress.com

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark
owned by Christian Unity Press in
the United States and foreign countries.

Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)
is published monthly by Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige
Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in

Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford,
32051 Herford, Zimmerstraße 3

Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG

BIC: GENODEM1HFV

IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Editorial

Lieber Leser!

Schon viele Jahrhunderte vor dem Kommen unseres Heilandes auf diese Erde weissagten die Propheten, dass nicht nur das Volk Israel, sondern auch alle Völker von einem kommenden König und seinem Reich hören sollten. Zum Beispiel: „Saget unter den Heiden, dass der Herr König sei und ein Reich hat, das weltweit sein wird“ (siehe Psalm 96,10).

Und dann finden wir die Erfüllung dieses Wortes: „Jesus kam nach Galiläa und predigte das Evangelium vom Reich Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,14-15). Der Sohn Gottes predigte das Evangelium. Seinen Jüngern befahl er: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet allen Menschen die rettende Botschaft“ (Markus 16,15 HFA).

Und der Sohn Gottes prophezeite: „Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen“ (Matthäus 24,14).

Lieber Leser, mit dieser Ausgabe möchten wir dir den Wert und die Wichtigkeit dieser Botschaft zeigen. Denn das Evangelium ist der einzige, unvergleichliche und unabänderliche Ratschluss Gottes. Doch leider wird das Evangelium bekämpft, verfälscht und verändert. Darum hat der Apostel Paulus sich schon damals mit aller Kraft diesem ungöttlichen Bestreben widersetzt. An die Galater schrieb er, dass da Menschen waren, die die Gläubigen verwirren wollten und das Evangelium verkehren, ja, die Botschaft von der Gnade Christi fälschen.

Darum sagte er ganz entschieden: „Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht!“ (Galater 1,8). Ja, verflucht, den treffe Gottes Zorngericht.

Das teure Evangelium darf nicht verfälscht werden. Denn es verkündigt das Heil. Es ist die Freuden- und Siegesbotschaft unseres Gottes, die Proklamation des Reiches Gottes, seiner Gemeinde, und die Einladung an alle Menschen: Kommt zurück ins Vaterhaus, ja aus der Gottesferne zurück in die Heimat und in die himmlische Herrlichkeit!

H. D. Nimz

Die andere Taufe

Einer der Missionare in China besuchte häufiger einen alten, vornehmen Herrn auf dem Lande und erzählte ihm von Jesus. Der alte Herr freute sich nicht nur über diese Besuche, sondern vor allem über die Botschaft und hatte ein Verlangen, mehr von Jesus zu hören. Er ließ sich Schriften geben, und es dauerte auch gar nicht lange, bis er gläubig wurde. Seine Söhne sahen es sehr ungern, dass ihr Vater nicht mehr die Götzen anbeten wollte. Doch auf keine Art und Weise konnten sie ihn von seinem Glauben abbringen.

Weihnachten stand vor der Tür. Unser Weihnachtsfest in der Stadt Yianchow sollte mit einer großen Tauffeier verbunden werden. Auch der gläubig gewordene Herr vom Land sollte dabei getauft werden. Er freute sich von ganzem Herzen auf den großen Tag und teilte seinen Söhnen mit, dass er in die Stadt reite, um sich taufen zu lassen. Als er in früher Morgenstunde des Weihnachtstages sein Pferd sattelte, um in die Stadt zu reiten, kamen seine Söhne und sagten: „Vater, du kannst doch nicht den weiten Weg in die Stadt reiten, ohne etwas gegessen zu haben. Es könnte dir unterwegs

vielleicht schwindlig werden. Komm doch, wir wollen noch zusammen frühstücken.“ In China gibt es nur zwei Mahlzeiten, und deshalb frühstückt man normalerweise erst gegen neun Uhr. Auf das Bitten seiner Söhne hin begab sich der Vater ins Haus zurück, um mit ihnen zu frühstücken. Der Tisch wurde gedeckt, der Reis serviert, und die Mahlzeit begann.

Als der Vater seinen Reis aß, merkte er, dass Gift darin war; aber leider hatte er schon zu viel davon gegessen. Sofort setzten furchtbare Qualen ein, denen der treue Märtyrer zwei Stunden später erlag.

Obwohl er sein Bekenntnis nicht durch die Wassertaufe hatte bestätigen können, so hat er doch eine andere Taufe über sich ergehen lassen. Jesus hatte selbst von dieser Leidenstaufer gesprochen. Er durfte als Sieger in die obere Heimat einziehen. War es ihm noch wichtig, dass er heidnisch begraben wurde? Er war ja schon in der Herrlichkeit. Gleich ihm haben auch viele andere mit dem Tod besiegelt, was sie an ihren Herzen erlebt hatten.

Elisabeth Seiler (1889-1974)

Der Geist wird euch lehren

In einem kleinen Städtchen Argentinien trat eines Tages ein Soldat - durch das Singen angezogen - in ein Missionshaus und hörte der Predigt zu. Nachher sprach er dann noch einige Worte mit dem Missionar, der ihn fragte, ob er ein Christ sei.

„Ja“, erwiderte dieser, „ich bin ein Christ.“

„Von wem haben Sie das Evangelium gehört?“

„Von meiner Mutter!“

„Wo wohnt sie denn?“

„O, das ist noch ein gutes Stück von hier entfernt; aber wollen Sie nicht kommen und sie einmal besuchen? Sie hat noch nie einen Prediger gehört. Sie wird sich sicherlich über Ihren Besuch sehr freuen.“

Der Missionar ging hin. Und er fand auf einer abgelegenen Farm, wo noch nie ein Bote Gottes hingekommen war, eine alte Frau, die Christin war. Sie erzählte ihm, dass einst vor vielen Jahren ein fremder Händler,

der mit Büchern reiste, ihr eine Bibel dagelassen hätte. Sie hatte sie gelesen. Ihre Augen wurden geöffnet und sie hatte Jesus Christus als ihren Retter erkannt und angenommen. Sie hatte keinen anderen Lehrer als nur den Geist Gottes, von dem aber Christus gesagt hatte: „Er wird euch alles lehren!“

Die alte Frau war Mutter von 14 Kindern. Sie hatte alle 14 zum Heiland geführt und das nur durch das Lesen der Heiligen Schrift, die ihr ein Unbekannter gebracht hatte.

Der Missionar hatte das Vorrecht, die ganze Familie zu taufen. Und noch nie, sagte er, habe er die Schrift so wundervoll durch die Leitung des Geistes Gottes ausgelegt gehört wie an jenem Abend, wo er sich mit dieser Familie um das Wort versammelte. Wahrlich, der Psalmist hat recht: „Wenn dein Wort offenbar wird, so erleuchtet es und macht klug die Einfältigen“ (Psalm 119,130).

Tiefgreifende Veränderung

Der bekannte Waisenvater Georg Müller in Bristol legte einst das folgende, klare Bekenntnis ab: „Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um die Sünder selig zu machen. Ja, Sünder! Es heißt nicht, dass er in die Welt gekommen sei, um vortreffliche Leute selig zu machen oder solche, die nur ein wenig gesündigt haben. Dann müsste ich nämlich zur Hölle fahren. Denn ich war während meiner ersten zwanzig Lebensjahre ein großer Sünder. Ich huldigte mehrere Jahre lang den Freuden der Welt, den Nichtigkeiten der Welt, den Lastern der Welt. Auf sie waren alle meine Bestrebungen gerichtet. Und doch ging ich zum Gymnasium und später zur Universität, um Theologie zu studieren. Ja, ich beabsichtigte, ein Prediger zu werden! Ich lebte fern von Gott, obwohl ich mich auf das Predigtamt vorbereitete. Ich war zwanzig Jahre alt und hatte noch nie ein einziges Kapitel in der Bibel gelesen, nicht einmal einen einzigen Vers. Ich verstand Griechisch und Hebräisch und besaß eine Bibel in meiner Muttersprache. Aber ich las sie nie!

In diesem Zustand fand mich Gott. Mich erwartete nichts als die Hölle! Ich wusste nichts vom Kreuz Jesu Christi, bis mir Gott - als ich 20 Jahre und 6 Wochen alt war - die Augen öffnete und mir zeigte, dass ich ein sündhafter Mensch war und nichts als die Hölle verdiente. Jedoch, gepriesen sei sein Name! Er zeigte mir zugleich durch dieses kostbare Buch, die Bibel, dass solch ein böser, die Hölle verdienender Sünder wie ich durch das Blut Jesu Christi von allen Sünden erlöst werden kann.

Ich war nicht in der glücklichen Lage wie ihr. Ich habe in meiner Jugend, bis ich 20 Jahre alt war, nie das Evangelium gehört und auch nie etwas von einem wirklichen, wahrhaften Christen vernommen. Ohne Zweifel gab es solche. Aber ich habe nie von einem gehört oder einen gesehen. Und dennoch war ich einer der vielen Studenten, die sich auf das Predigtamt vorbereiteten!

Zu dieser Zeit nahm ich an einer kleinen Erbauungsstunde teil, die im Haus eines schlichten Handwerkers gehalten wurde. Ungefähr 12 oder 15 Teilnehmer befanden sich dort in einem Zimmer. Hier hörte ich zum ersten Mal etwas von Christus. Ich betrat dieses Haus als einer, der in Sünden und Übertretungen tot war und sich um göttliche Dinge so wenig wie irgendjemand kümmerte. Ich verließ es als ein glücklicher Mensch.

Als ich von dieser Erbauungsstunde zurückkehrte - es liegt jetzt mehr als 70 Jahre zurück - legte ich mich friedevoll auf mein Nachtlager und pries Gott für das, was er an mir getan hatte. Ich sprach mit keinem gläubigen Christen. Niemand sagte zu mir: ‚Nun pass auf! Du musst das Kartenspiel aufgeben, den Ballsaal und all die bösen Dinge, die du bisher getrieben hast!‘ Gott gab mir geistliches Leben, geistliche Erkenntnis, geistliches Streben. Gleich am ersten Abend, nachdem ich die Erbauungsstunde verlassen hatte, sagte ich mir: ‚Ich werde niemals wieder in den Ballsaal gehen oder Karten spielen.‘ Und ich habe seitdem nie wieder den Ballsaal betreten oder Karten gespielt. Mein Leben wurde anders. Ich bin seitdem immer unaussprechlich glücklich gewesen.“

Die Angst vor dem Evangelium

Die Cholera ist ansteckend. Deswegen ist sie so gefürchtet. Nehmt dieser furchtbaren Geißel das Ansteckungsvermögen und die Cholera, die bisher eine solche Panik verursachte, hört auf, für die große Masse so furchtbar zu sein. Die Desinfektionsmaßnahmen werden überflüssig, die Krankenhaus-Einrichtungen gegen Cholera können abgeschafft werden.

Das Christentum der ersten Zeit war ansteckend – außerordentlich ansteckend. Es verbreitete sich mit einer unerhörten Schnelligkeit und spottete allen Anstrengungen, die man zu seiner Unterdrückung machte. Es enthielt in sich selbst ein Element der Ansteckung, das so stark war, dass alle Maßnahmen, die man dagegen ergriff, sich als durchaus ohnmächtig erwiesen.

Es verbreitete sich sehr rasch. In Jerusalem wurden an einem Tag dreitausend Menschen davon ergriffen – und starben der Sünde, um der Gerechtigkeit zu leben. Bei seinem Erscheinen sah man Dinge, ähnlich wie sie zu späterer Zeit das Umsichgreifen der Cholera kennzeichneten.

Städte, die bis dahin ganz friedlich in der Sünde gelebt hatten, wurden auf einmal in Erregung versetzt bei der Nachricht, das Christentum sei innerhalb ihrer Mauern in Erscheinung getreten. Die Personen, die davon ergriffen waren, wurden von den übrigen Menschen abgesondert. Niemand wollte etwas mit ihnen zu tun haben. Ihre Namen wurden in der ganzen Stadt bekanntgegeben und sie selbst und ihre Häuser sofort strengsten Entseuchungsmaßnahmen unterworfen.

Wenn ein Mensch vom Christentum angesteckt war, wusste es jedermann. Die Symptome waren sehr sichtbar, denn zu jener Zeit nahm man es noch ernst mit den Worten des Herrn über Selbstverleugnung, über den schmalen Weg, die Scheidung von der Welt und die Not-

wendigkeit, die Heilsbotschaft aller Kreatur zu bringen, bevor der Tag des Gerichts hereinbrechen würde. Das erste Christentum war so mitreißend und ansteckend, dass jeder Sünder sich von ihm persönlich bedroht fühlte. Er konnte nicht mehr ruhig in seinen Sünden leben. Wohl oder übel war er vor die ernste Frage des Lebens oder des Todes gestellt.

Dieses Christentum war für die Sünde verhängnisvoll, weshalb auch die, die im Unrecht lebten, den glühendsten Hass dagegen an den Tag legten. Aber es war so ansteckend, dass viele von denen, die es unbedingt vernichten wollten, in ihrem Eifer ihm zu nahe kamen, davon ergriffen wurden, das Leben fanden und dann anfangen, es zu verbreiten.

Welche Szenen des Aufruhrs folgten dem Weg der ersten Christen! Die Apostelgeschichte ist voll davon. Man findet dort Erzählungen von mindestens zwanzig furchtbaren Tumulten. Stadt um Stadt wird in Erregung versetzt. Straßen und Gebäude sind voll von aufgeregten Volksmassen, die mit lautem Gebrüll die Austreibung jener Leute verlangen, „die den Erdkreis aufrühren“, und die ihren ungerechten Handel gefährden. Da wird ein Mann durch Soldaten über die Köpfe des Volkes hinweggetragen, das ihn zu töten sucht. Dort werden andere ins Gefängnis geworfen. Hier wird einer zu Tode gesteinigt, während er kniend zu Gott betet.

Und weshalb? Weil der Teufel sein Reich gefährdet sieht. Diese Religion entreißt die Menschen seinen Krallen, denn sie erlöst sie von ihren Sünden. Solch eine Religion ist ansteckend.

Eine Religion, die Erlösung bringt, ist die einzige ansteckende Religion. Und eine ansteckende Religion ist die einzige, die der Teufel fürchtet. Sie ist auch die einzige, gegen die er Krieg führt. Jede andere Religion lässt er in Ruhe, denn eine tote Religion ist seine beste

Unterstützung. Worin besteht nun aber eigentlich dieser „Bazillus“, der einer Religion die Macht gibt, Seelen für Gott zu gewinnen, und ohne den sie tot und unfruchtbar ist?

Es ist das „Feuer“, mit dem Jesus seine Jünger zu taufen versprach. Es ist die Kraft von oben, mit der sie, wie er sagte, angetan werden sollten. Es ist jene göttliche Kraft, die man in einer völligen Hingabe des ganzen Wesens an Gott bekommt; es ist das Leben!

Auf der ganzen Welt sehen wir, dass nur Leben wieder Leben erzeugen kann. Die Männer der Wissenschaft stimmen darin überein, dass die tote Materie niemals Leben erzeugt. Und wiederum nur diejenigen, die in sich den betreffenden Krankheitskeim tragen, können diese Krankheit verbreiten. Und so können auch im geistlichen Leben nur diejenigen, die das ansteckende Heilsprinzip, das Lebensprinzip, haben, Leben hervorbringen.

Wie viele fruchtlose Anstrengungen gibt es, wie viel Evangeliumsarbeit ohne Umwandlungen, ohne wahre Bekehrungen! Das Ansteckungsprinzip fehlt! Das Leben aus Gott ist nicht da. Was in unserer Zeit not tut, ist eine ansteckende Religion, ansteckend durch ihre Freude, ihre Liebe, ihren Frieden, ihre Macht, ihr Licht; ansteckend dadurch, dass sie der in Sündenelend versunkenen Welt zeigt, dass es eine andere Welt gibt, eine Welt der Freude, des Friedens, der geistigen Gesundheit, eine Welt, wo die zur Ruhe gekommene Seele die ständige Gegenwart Gottes genießt. Eine Religion, die überall ansteckend wirkt: in der Werkstatt, auf der Straße, im Büro, in der Eisenbahn, in der Versammlung.

Man muss der Welt dieses neue Leben zeigen. Die lebendigen Seelen müssen mit den toten in Berührung kommen. Durch Berührung muss die himmlische Ansteckung vor sich gehen. Kann es ein ergreifenderes Schauspiel in der Welt geben als eine große Schar erretteter Seelen, die ihrem Gott lobsingend und ihr Zeugnis ablegen von dem, was Gott an ihnen getan hat?

Satan wird mit allen in seiner Macht stehenden Mitteln versuchen, um euch zu desinfizieren. Einerseits wird er die Welt und andererseits das Scheinchristentum gebrauchen, um euch nach und nach von eurer völligen Hingabe abzubringen, euren Opfersinn zu lähmen, euren Eifer erkalten zu lassen, eure heilige Kühnheit und euren eifrigen Missionsgeist zu dämpfen. Auf diese Weise wird er versuchen, die Ansteckungskraft aus eurer Religion zu nehmen und euch auf die Stufe der großen Masse jener „angesehenen“ frommen Leute zurückzuwerfen, die mit der Welt in Frieden leben und sie in der Sünde verderben lassen. Er will euch zu Menschen machen, von denen Gott gesagt hat: „Ich will sie ausspeien aus meinem Munde“ (Offenbarung 3,16).

Möge doch Gott unsere Religion durch das teure Evangelium noch ansteckender machen!

Arthur S. Booth-Clibborn (1855-1939)

Herrliches Evangelium

Herrliches Evangelium,

*Botschaft von Gott, dem Herrn,
du zeigst den Weg mir zum Himmel,
göttlicher Morgenstern.*

Herrliches Evangelium,

*hast mich zu Gott gebracht;
herrliche Botschaft von oben,
die heut' noch selig macht.*

Herrliches Evangelium

*du leitest himmelan,
sprich noch zu manchen der Sünder,
führ sie auf rechte Bahn.*

Herrliches Evangelium,

*bist mir das höchste Gut,
du stärkst und labst meine Seele,
drauf nun mein Glaube ruht.*

Herrliches Evangelium,

*köstlicher Edelstein
ist mir das Wort meines Heilands,
süßer denn Honigseim.*

Herrliches Evangelium

*schalle von Ort zu Ort,
dringe hinein in die Herzen,
du heilig' Gotteswort.*

LUDWIG BESLER

Ein Wandel, würdig dem *Evangelium*

Wir haben sicherlich schon die Anklage über andere gehört, dass ihr Leben nicht mit ihren Worten übereinstimmt. In anderen Worten: Die Person lebt nicht das aus, was sie sagt. Es ist aber leicht, etwas von anderen zu erwarten, was wir selber nicht tun. Der Apostel Paulus schreibt den Korinthern: „[...] sondern ich betäube meinen Leib und knechte ihn, damit ich nicht den andern predige und selbst verwerflich werde“ (1. Korinther 9,27). Darum ermahnt er die Philipper, dass ihr Wandel würdig sein sollte dem Evangelium Jesu Christi.

Paulus sagt ganz einfach: „Wandelt würdig dem Evangelium.“ Das war sein Wunsch und Gebet für diese Gemeinde. Ihr Wandel sollte das Evangelium verherrlichen. Denn das alleine hat Ewigkeitswert, wenn alles andere vergeht. Wir mögen erfolgreich sein, eine hohe Stellung, Macht und Reichtum erwerben wie der reiche Kornbauer oder Einfluss erreichen, doch wenn unser Wandel nicht dem Evangelium würdig ist, dann ist alles umsonst. Paulus hätte all das haben können, aber er achtete es alles für Schaden, ja für Dreck angesichts der Ewigkeit (Philipper 3,7-9).

Diese Ermahnung gilt uns auch heute. Die Menschen um uns her mögen oft ihre Ellenbogen gebrauchen, um Reichtum und Ruhm zu erlangen. Sie mögen versuchen zu beweisen, dass die Sünde uns nicht von Gott trennt und alles in Ordnung ist. Andere mögen ihren Glauben verlassen und wie Demas zurück in die Welt gehen. Doch wir sind berufen, würdig dem Evangelium zu leben, ein Leben zu führen, das würdig ist, den Namen „Christ“ zu tragen, damit die andern nicht in uns enttäuscht werden und ihren Glauben verlieren. Menschen mögen uns als Beispiel nehmen und sind dann äußerst enttäuscht, wenn sie merken, unser Wandel stimmt nicht mit dem Evangelium überein. Wenn wir vorgeben, ein Christ zu sein, wiedergeboren und von der Sünde erlöst zu sein, dann dürfen die Menschen mit Recht von uns erwarten, dass wir das Evangelium ausleben. Paulus schreibt an die Korinther: „Ihr seid unser Brief, [...] der gelesen wird von allen Menschen“ (2. Korinther 3,2). Lasst uns beten, dass da kein Unterschied ist in dem, was sie in unserem Leben und im Wort Gottes, der Bibel, lesen!

Paulus betont, dass unser Wandel immer das Wort

„Wandelt nur würdig dem Evangelium Christi“ (Philipper 1,27).

Gottes unterstützen sollte. Er sagt, ob ich bei euch bin oder von euch höre, der Bericht sollte immer Gott ehren. Es gab damals sowie heute viele, die den Menschen gefällig sein wollten. Sie unterstützten und verherrlichten gewisse Personen (1. Korinther 1,12-13). Wenn Paulus da ist, werde ich mich beteiligen, aber wenn jemand anders da ist, dann bleibe ich zu Hause. Paulus erkannte das nicht als wahres christliches Leben an. Das verherrlichte nicht Gott, sondern erhöhte eine Person. Paulus stellte die Frage: „Ist Paulus für euch gekreuzigt oder Christus?“ Christus gab für uns sein Leben, damit wir von der Sünde erlöst würden und nun ein Leben zu seiner Ehre leben sollen, ob wir alleine oder unter Menschen sind.

Paulus ermutigt die Korinther, Gott von ganzem Herzen zu dienen, unabhängig von seiner Anwesenheit. Sie sollten anhalten im Dienst, Gebet und Versammlungsbesuch. Und das sollte nicht menschengemäß, sondern gottgemäß sein.

Ihm war wichtig, dass sie fest in einem Geist stehen. Wenn der Widersacher uns nicht mit offensichtlichen Sünden versuchen kann, wird er es mit Meinungsverschiedenheiten und Uneinigkeiten in der Gemeinde versuchen, so dass die Menschen entmutigt und unzufrieden werden und die Gemeinde verlassen. So kann man dann hören: „Schau auf die Kleidung dieser Person, auf die Haartracht oder den Bart! – Die Person sollte nicht mitsingen!“ –

Wir sollten immer eine Stellung gegen die Sünde einnehmen. Doch Satan lenkt unsere Aufmerksamkeit auf Dinge, die uns ablenken und verärgern sollen, damit wir aufgeben. Aber wenn wir seinen Köder annehmen, dann kann es zur Spaltung führen. Paulus schreibt in Epheser 4,3: „Und seid fleißig, zu halten die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens.“ Das bedeutet, wir sollen uns für die Einheit einsetzen.

Wir mögen sagen: „Nun, ich habe das Feuer nicht angezündet“, doch haben wir versucht, es auszulöschen? Sind wir wirkliche Friedensstifter, wie sie

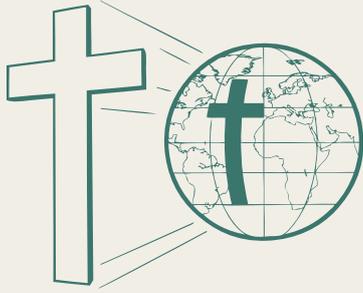
uns Jesus in den Seligpreisungen zeigt oder sind wir nur Zuschauer? Paulus schreibt an die Römer: „Ist es möglich, soviel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden“ (Römer 12,18). Und der Hebräerbriefschreiber sagt im 12. Kapitel, Vers 14: „Jaget dem Frieden nach mit jedermann“. Das ist ein Leben, das dem Evangelium würdig ist. Und das ist nur möglich, wenn der Friedefürst in uns lebt und unser Leben regiert (Kolosser 3,15-17). Solch ein Leben wird Gott ehren. Jesus sagt, wenn wir solch ein Leben führen, dann wird die Welt den Vater im Himmel preisen (Matthäus 5,16).

Paulus ermutigt die Philipper, nicht furchtsam zu sein. Auch Jesus fordert seine Jünger in Johannes 14,1 auf: „Euer Herz erschrecke nicht!“ Auf unserem Lebensweg werden uns gewiss Versuchungen, Probleme und Schwierigkeiten begegnen. Steh fest, halte an im Gebet! Bleibe im Wort Gottes, denn der, der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist. Wir sollen nicht nur glauben, sondern für den Glauben kämpfen. Das erfordert Mühe und Arbeit. Viele Menschen sind in dieser Hinsicht sehr gleichgültig geworden. Sie wissen eigentlich gar nicht, was sie glauben. Paulus sagt, wir haben ähnliche Kämpfe wie er, doch wir müssen ein Leben würdig dem Evangelium leben.

Dieses kann durch die Erfahrung eines kleinen Mädchens illustriert werden: Sie besuchte eine alte Kirche, die 12 bunte Fenster hatte. In jedem dieser Fenster war einer der 12 Apostel dargestellt. Als sie wieder zu Hause war, fragte die Mutter, wie der Gottesdienst gewesen war. Sie antwortete: „Mutter, ich sah die Apostel.“ – „Wer sind die Apostel?“, fragte die Mutter. – „Die Apostel waren die Menschen in den Fenstern, durch die das Licht in den Saal schien.“ –

Möchte das Licht unseres Heilands durch uns leuchten! Er sagte, er ist das Licht der Welt (Johannes 8,12). Dann aber sagte er auch, wir sind das Licht in dieser Welt (Matthäus 5,14-16). – Das ist ein Wandel würdig dem Evangelium.

Harvey Elke, Kelowna (CA)



Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

Der Kampf um die Wahrheit

*Die göttliche Wahrheit stößt leider bis heute auf viel Widerstand und Ärgernis.
Als Christen sollen wir für die Wahrheit eintreten.*

Wir lesen in Gottes Wort viel von der Wahrheit. Es geht dabei nicht immer um die Wahrheit im allgemeinen Sinn, es geht um die Wahrheit, durch die wir Menschen innerlich erleuchtet und zur Seligkeit geführt werden. Diese besondere, göttliche Wahrheit wurde uns in zweierlei Form geschenkt. Einmal in der Person des Sohnes Gottes, Jesus Christus, und zum andern durch Gottes ewiges Wort, durch das herrliche Evangelium. Jesus sagte: „Ich bin [...] die Wahrheit“ (Johannes 14,6), und er sagte auch: „dein Wort ist die Wahrheit“ (Johannes 17,17).

Wer sich in Jesu Leben und Botschaft hineinvertieft und sich betend mit Gottes Wort befasst, der ist auf dem richtigen Weg, die göttliche Wahrheit zu erkennen. Zu denen, die das im Glauben taten, sagte Jesus: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Johannes 8,32). Das sagt: Die Wahrheit wird in euch wirken. Sie wird euch retten und losreißen von den Werken der Finsternis, von der Gebundenheit durch Laster und Sünde und von den Anklagen des Gewissens. Gottes Wahrheit stellt uns auf den reinen, höheren Weg des Lebens. Sie erneuert unser Denken und Begehren, unsere ganze Lebensweise. Jemand sagte: „Die Wahrheit ist die Sonne des Geistes.“ Sie zieht uns hilflose Menschen in ihr Licht hinein, denn sie ist Licht! Sie bereichert das innere Leben und setzt uns neue Lebensziele.

Doch wo immer Gottes Wort in diesem Sinn von der Wahrheit spricht, da wird gewöhnlich auch der Kampf um die Wahrheit angedeutet. In Kolosser 2,1 schreibt Paulus: „Ich will euch aber wissen lassen, welch einen Kampf ich habe um euch und die in Laodizea und alle, die mein Angesicht im Fleisch nicht gesehen haben.“

Diesen Kampf stellt er in Galater 2,4-5 deutlich heraus, denn hier schreibt er von „falschen Brüdern“, die in die Gemeinde eingedrungen waren, um hier die biblische Wahrheit zu zerrütten! Und völlig unmissverständlich sagt er: „Wir gaben denselben nicht eine Stunde nach, ihnen untertan zu sein, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestehen bliebe.“ Hier wird uns also ein buchstäblicher Kampf um die Wahrheit gezeigt.

Dieser Kampf hat sich oft wiederholt, und das bis hinein in unsere Zeit. Denn die Wahrheit erleidet überall großen Widerstand. Und wie es bei jedem Kampf auch um den Sieg geht, so auch im Kampf um die Wahrheit. Doch trotz allen Kampfes darf man doch immer damit rechnen, dass Gerechtigkeit und Wahrheit grundsätzlich den Sieg behalten.

Der Sieg der Wahrheit muss erkämpft werden. Von einem Christen sollte man erwarten, dass er in allen Verhältnissen des Lebens eine wahre und zuverlässige Haltung einnimmt. Und das nicht nur im Alltagsleben, sondern auch in der Gemeinde. Es gibt viele Gelegenheiten, die Wahrheit zu umgehen. Es gibt aber auch viele Gelegenheiten, entschlossen bei und in der Wahrheit zu bleiben. Doch welche Haltung nehmen wir ein, wenn es zum Kampf kommt?

Schon in den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte wird uns dieser Kampf im vollen Ausmaß gezeigt. Der Widerstand gegen die Apostel und ihre Botschaft war sehr bedrohlich. Petrus und Johannes aber sagten: „Wir können's ja nicht lassen, dass wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben“ (Apostelgeschichte 4,20). Sie waren entschlossen, bei und in der Wahrheit zu bleiben. Nach 1. Timotheus 3,15 soll die Gemeinde des lebendigen Gottes „ein Pfeiler und eine Grundfeste



der Wahrheit“ sein. Wir stellen aber fest, dass es den Kampf um die Wahrheit auch in den Gemeinden gab. Es hat aber leider nicht jeder immer die Wahrheit gesagt und entschieden zur Wahrheit gestanden. Diese Tatsache wird uns in Apostelgeschichte 5 deutlich vorgestellt. In der Urgemeinde zu Jerusalem suchte das Ehepaar Ananias und Saphira sich durch ein vorgetäushtes Opfer einen besonderen Namen zu machen. Ihre Heuchelei war aber aufgefallen, und das führte zum Kampf um die Wahrheit. Petrus war in diesem Fall sehr ernst vorgegangen. Er fragte den Ananias: „Warum hast du solches in deinem Herzen vorgenommen? [...] Nun aber hast du nicht allein gegen Menschen, sondern auch gegen Gott gelogen.“ Und als er dann Saphira fragte, lag sie ebenfalls. Und der Herr schlug sie beide, dass sie starben. Und Vers 11 sagt uns: „Es kam aber eine große Furcht über die ganze Gemeinde und alle, die solches hörten.“

Mit Unwahrheiten oder Halbwahrheiten in der Gemeinde umzugehen, ist ein Wagnis. Ein wirklicher Christ bleibt in den Schranken Gottes und enthält sich aller fraglichen Dinge. Wir sollten uns hüten, eigene Vorteile durch Halbwahrheiten oder gar Unwahrheiten zu erzielen. Gott duldet keine Heuchelei, und alle Dinge sind vor seinen Augen aufgedeckt!

In den Texten aus Kolosser 2 und Galater 2 handelt es sich um die Wahrheit und Reinheit der biblischen Lehre. Es ist höchst bedauerlich, wenn die Wahrheit und Aufrichtigkeit im Leben der Glaubensbekenner zerfällt. Und es ist noch weit folgenschwerer, wenn eine Gemeinde den Boden der Wahrheit verliert! Die Proben werden nicht ausbleiben. Es wird immer wieder zu offenen Widerständen kommen und darum auch zu schweren Kämpfen. Der Gemeinde zu Rom schrieb der Apostel: „Ich weiß aber, wenn ich zu euch komme, dass ich mit vollem Segen des Evangeliums Christi kommen werde. Ich ermahne euch aber, Brüder, [...] mit mir zu kämpfen in den Gebeten für mich zu Gott“ (Römer 15,29-30).

Es wäre viel leichter für diese Botschafter gewesen, gewisse Teile der Wahrheit zu übergehen oder auf Kompromisse einzugehen. Aber Paulus bezeugt: „Denn wir vermögen nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit“ (2. Korinther 13,8). Es ging ihnen darum, dass die Wahrheit des Evangeliums in der Gemeinde besteht. Unser Herr will ganz gewiss seine Gemeinde in der Wahrheit und die Wahrheit in seiner Gemeinde sehen! Möge das auch unser Vorsatz und unser Ziel heute sein!

Die christliche Taufe

„Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Markus 16,15-16)

Über drei Jahre war Christus bei den Jüngern, hatte sie über sein ewiges Reich belehrt und ihnen Befehle gegeben, dazu hatte er ihnen Macht über die unsauberen Geister, Krankheiten und Leiden verliehen. Vor seinem Abschied aus dieser Welt hatte er ihnen dann noch den großen Auftrag gegeben, das Evangelium zu predigen und die Gläubigen zu taufen. Die Apostel legten sehr großen Wert auf diese Anordnungen. Und auch Jesus selbst hatte einen großen Wert auf die Taufe gelegt, denn er selbst hatte sich ihr unterstellt, und der Vater hatte das Siegel seines Wohlgefallens auf diesen Akt gelegt.

In den meisten Fällen bestanden die Apostel darauf, dass die Bekehrten ohne Zögern getauft wurden. Vom Kerkermeister lesen wir: „Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht [...]. Und er wurde sogleich getauft, er und alle die Seinen“ (Apostelgeschichte 16,33).

In dem großen Auftrag, wie ihn Markus berichtet, finden wir, dass die Taufe mit dem Glauben an Christus fast parallel gestellt ist. „Wer da glaubt und getauft wird, der soll selig werden.“ Christus und die ersten Christen sahen die Taufe als wichtig an, und es gab in der Befolgung dieses ausdrücklichen Befehls keine Verzögerung.

Wer sollte sich taufen lassen?

Aus unserem Text ersehen wir, wer getauft werden soll. Er sagt: „Wer da glaubt“. In Apostelgeschichte 16,31 sagt Paulus zum Kerkermeister: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus gerettet werden!“ Somit ist der Glaube an Christus ein Erfordernis der Erlösung und eine Notwendigkeit für die Taufe.

Der Mensch, der an Christus glaubt, der seine Sünden durch das versöhnende Blut des Lammes hat hinwegwaschen lassen, nur der ist ein rechter Kandidat für die Taufe. Das schließt nur die ein, die fähig sind, die Lehre Christi zu verstehen. Denn wie könnten sie an ihn glauben, wenn sie ihn nicht verstehen? Daraus erkennen

wir, dass ein in Sünde lebender Mensch keinen Segen von der Taufe empfangen wird, selbst wenn er ein gutes Religionsbekenntnis haben sollte. Ebenso nützt es nichts, die kleinen Kinder zu taufen, die das Alter der Sündenerkenntnis noch nicht erreicht haben.

Was bedeutet die Taufe?

Wenn die Taufe für Jesus und seine ersten Nachfolger von so großer Wichtigkeit war, dann muss sie doch eine besondere Bedeutung haben.

Ananias sagte zu Paulus in Damaskus: „Und nun, was zögerst du? Stehe auf und lass dich taufen und deine Sünden abwaschen und rufe an den Namen des Herrn!“ (Apostelgeschichte 22,16). In welchem Sinn wäscht Wasser Sünden weg? Johannes schreibt in 1. Johannes 1,7: „[...] und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ Somit kann die Anwendung des Wassers nicht die gleiche Wirkung haben. Die Taufe ist nur im bildlichen Sinn eine Erlösung von der Sünde. Wie die Errettung Noahs durch die Arche (1. Petrus 3,20-21) ein Sinnbild von der Erlösung durch Christus ist, so ist auch die Taufe ein Sinnbild dafür. Die äußerliche Waschung kann die Seele nicht berühren. Das ist nicht nötig zur Vergebung, denn Paulus und Kornelius empfangen sogar die Gabe des Heiligen Geistes, bevor sie getauft waren. Und der Schächer am Kreuz wurde überhaupt nicht getauft.

Sinnbildlich aber mögen wir sagen, dass die Taufe ein äußeres Zeichen eines inwendigen Werkes ist. Wie das Blut Christi unsere Sünden hinweggewaschen hat, so ist die Waschung im Wasser ein äußerliches Zeugnis dafür, dass das Werk in unseren Herzen stattgefunden hat. Dieses Zeugnis ist für die Welt von großem Wert. Dadurch bezeugen wir, dass wir der Sünde gestorben sind, um hinfort in einem neuen Leben zu wandeln. Wir folgen nicht mehr unseren alten sündigen Wegen, sondern wollen vielmehr auf dem Pfad der Gerechtigkeit wandeln.

Folgen wir Christus in der Verordnung der Taufe, so offenbaren wir auch einen demütigen, ergebenen gehorsamen Geist. Gehorsam zu Gott ist für das Kind Gottes eine große Notwendigkeit, und das ist für die Welt ein gutes Zeugnis.

Welche Art der Taufe ist richtig?

Viel ist über die Art der Taufe geschrieben worden. Verschiedene Meinungen bestehen darüber. Aber im Lichte der Lehre des Neuen Testaments, der Praxis Christi und der Apostel und der Geschichte der ersten Christengemeinde scheint nur eine Art zu gelten. Immer wiederkehrende Zeugnisse, wie sie uns im Neuen Testament und in der Geschichte gegeben werden, reden in überwältigender Deutlichkeit, dass das Untertauchen die rechte Art ist. Bis zum dritten Jahrhundert finden wir keinerlei Spuren einer anderen Art.

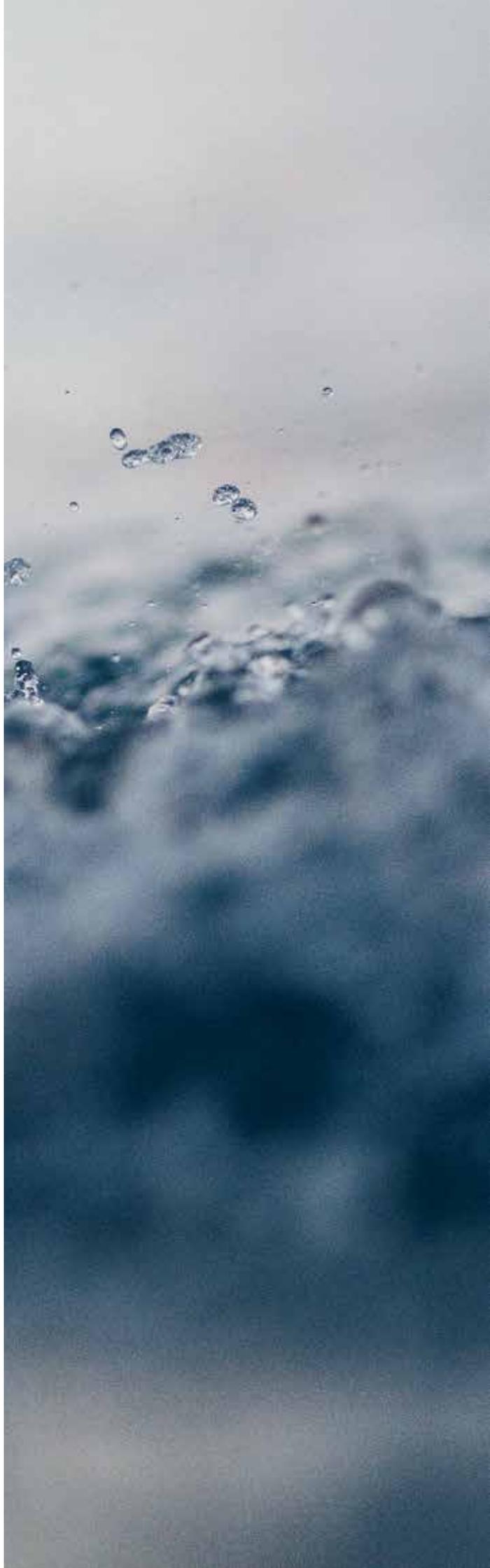
Lasst uns einige neutestamentliche Beispiele prüfen: Als Jesus von Johannes getauft wurde, „stieg er alsbald herauf aus dem Wasser“ (Matthäus 3,16). Hätte Johannes die Methode des Besprengens oder des Begießens angewandt, so hätte Jesus es nicht nötig gehabt, „im“ Wasser zu sein. So müssen wir daraus den Schluss ziehen, dass Christus untergetaucht wurde.

Auch lesen wir in Johannes 3,23, dass Johannes der Täufer zu Enon taufte, weil es dort viel Wasser gab. Die Menge des Wassers würde bei irgendeiner anderen Art als der des Untertauchens nicht wichtig sein. Aus dem Bericht des Lukas über die Taufe des Kämmerers aus Äthiopien (Apostelgeschichte 8,38) lesen wir, dass beide, Philippus und der Kämmerer, hinab ins Wasser stiegen und beide wieder aus dem Wasser herauskamen. Dieses lässt deutlich auf ein Untertauchen schließen.

Dazu zeigt auch das griechische Wort, von dem das Wort „Taufe“ abgeleitet ist, die Bedeutung von „untertauchen“ an, während immer andere Worte gebraucht werden, wenn „besprengen“ oder „begießen“ zum Ausdruck gebracht werden soll.

In Römer 6,4 und Kolosser 2,12 spricht Paulus von der Taufe als von einem Begräbnis. Keine andere Art der Taufe könnte so genannt werden. Im Licht all dieser Zeugnisse können wir nicht anders als den Schluss ziehen, dass Christus und die Apostel sowie die ersten Christen durch Untertauchen getauft wurden. Christus wurde untergetaucht, und welches wahre Kind Gottes hätte nicht den Wunsch, in seinen Fußstapfen zu folgen? Es ist der Demutsweg, und Jesus war in seinem ganzen Leben ein Beispiel der Demut.

Aus all diesem müssen wir den Schluss ziehen, dass Christus und die Apostel die Taufe als sehr wichtig ansahen. Sie praktizierten die Taufe und sahen eine gewisse Bedeutung darin. Und sie führten die Taufe in der Art durch, wie Jesus es ihnen aufgetragen hatte. Bei der Taufe Jesu redete die Stimme aus der Wolke: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Auch auf uns wird Gottes Wohlgefallen ruhen, wenn wir seinen Befehlen gehorsam sind und dem Beispiel Jesu folgen.



Die richtige *Einstellung* zur Taufe

Jedes Handeln, jede Anordnung des Herrn Jesu hatte einen besonderen Zweck. Viele der Gebote sind wesentlich für den Aufbau und den Erhalt seiner Gemeinde. In Bezug auf die Verordnungen, die Christus einsetzte, gibt es heute zwei wesentliche Fehler: Menschen achten die Verordnungen gering, die der Herr Jesus einsetzte. Der andere Fehler besteht in einer unzulässigen Überhöhung als Sakrament. Sie meinen, dass der Mensch durch diese äußeren Handlungen Gnade Gottes erwirken kann.

Gerade in Bezug auf die Taufe gibt es manche Ansichten, die sich nicht auf das Wort Gottes gründen. So ist die Taufe nicht für Menschen, die sich bekehren wollen, sondern nur für Kinder Gottes, deren Namen bereits im Himmel angeschrieben sind. Durch die Taufe kann niemand in die Gemeinde des lebendigen Gottes aufgenommen werden. Es wird durch sie auch nicht „das Abtun des Unflats am Fleisch“ (1. Petrus 3,21) bewirkt. Die Taufe ist nicht im Stande, Menschen geistlich von irgendeiner Sünde zu reinigen oder böse Neigungen des Herzens hinwegzutun.

Paulus sah die kommenden Entwicklungen, die viele Irrlehren über die Gemeinden bringen würden. An Timotheus schrieb er kurz vor seinem Tod: „Es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden [...] und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. Du aber sei nüchtern allenthalben“ (2. Timotheus 4,3-5). Diese Not kam wie eine Flut über die junge Gemeinde. Sowohl aus dem Judentum als auch aus den unterschiedlichen heidnischen Götzenkulten wurde verderbliches Gedankengut hereingetragen. Die unverfälschte biblische Wahrheit wurde mit mehr oder weniger Irrtum durchsetzt und geistliches Licht nahm immer mehr ab. So wurden auch die drei Verordnungen des Herrn durch Irrlehren entstellt und fanden so Platz in den Ritualen und religiösen Zeremonien der großen Kirche. In den letzten Jahrhunderten konnte Gott durch Reformatoren Licht und Gotteserkenntnis schenken. Aber gerade über die biblischen Verordnungen herrscht bis heute noch manche Ansicht,

die nicht mit dem Wort Gottes übereinstimmt.

Aus sehr unterschiedlichen Gründen war es vorteilhaft, zu glauben, dass durch eine einfache äußere Handlung eine geistliche Wirkung erzeugt wird. Besonders unter Menschen ohne oder nur mit einem geringen geistlichen Verständnis fanden diese Gedanken einen fruchtbaren Boden. Zudem sicherten sie der Kirche und den Landesherren eine größere Zahl der Kirchenmitglieder. Aber tatsächlich ist es so, dass noch nie eine äußere Handlung eine geistliche Wirkung hervorgebracht hat. Vielmehr ist jede geistliche Wirkung, sei es zum Guten oder zum Bösen, allein aus einer geistlichen Quelle, dem Herzen, hervorgebracht. Eine gute Tat mit einem bösen Herzen getan, hat vor Gott keine Anerkennung.

Die Bibel berichtet uns einige Beispiele, bei denen der Versuch unternommen wurde, eine geistliche Wirkung durch Werke zu erkaufen oder zu bewirken. Zur Zeit der Könige tat Gott durch seinen Propheten Elisa große Wunder. Im 2. Buch der Könige 22 wird uns von der verzweifelten Mutter berichtet, deren Sohn gerade gestorben war. Elisa sandte Gehasi, seinen Diener, mit seinem eigenen Stab zu dem Kind. Der Diener sollte den Stab des Propheten auf den Jungen legen. Während Gehasi eilig den Befehl ausführte, bestand die Mutter des Jungen darauf, dass Elisa selbst in ihr Haus kommen sollte. Empfund sie den Mangel im Herzen des Dieners? Und wirklich hatte die äußere Handlung keinerlei Erfolg. Hier war die geistliche Vollmacht und Kraft des Propheten erforderlich, die den Arm Gottes bewegte und den Jungen ins Leben zurückrief.

Ein zweites Beispiel berichtet uns Jesus im Gleichnis der zwei Beter in Lukas 18,9 ff. Der eine verwies Gott auf die Menge seiner guten Werke – doch sein Gebet fand vor Gott keine Anerkennung. Der andere jedoch kam mit einem zerbrochenen, bußfertigen Herzen und klagte Gott die Not seines Lebens. Hier erhörte Gott und gab Heil und Frieden. Äußerliche Werke, vielleicht auch bequeme Ersatzmittel, haben vor Gott keine Anerkennung.

Paulus spricht in seinem Brief an Timotheus (siehe oben) über die Bereitschaft von Menschen, sich Fabeln,

Legenden oder Mythen zuzuwenden. Menschen glauben dieser Belehrung und bringen um des Heils ihrer Seele willen manche und viele Opfer und Werke. Doch bleiben sie unbefriedigt, leer und heillos. Sie wurden leider betrogen.

Um so bestimmter werden Kinder Gottes die Verordnungen nach biblischer Anweisung halten. Sie dürfen freudig im Licht des Evangeliums leben und den Segen ihrer Seele erleben. Doch viele von ihnen werden auch die Angriffe des Feindes, die Missachtung und Verspottung von Menschen erfahren, die sie als „Besserwisser“ verleumdend.

Jesus wollte, dass Kinder Gottes, die das Evangelium erkannt und geglaubt haben, öffentlich vor der Welt getauft werden. Klar und bestimmt soll ihr Zeugnis sein: „Ich bin ein Kind Gottes geworden. Ich bin der Sünde und Welt mit Christus gestorben!“ Sie befolgen damit gehorsam den Willen Gottes, und der Segen des Gehorsams wird ihnen folgen. Doch wird Not im Leben eines

Kindes Gottes entstehen, wenn es wider besseres Wissen sich nicht öffentlich taufen lässt. Vielleicht möchte es unerkannt bleiben oder vielleicht fürchtet es, diesem Bekenntnis in der Realität nicht dauerhaft entsprechen zu können. Aber unabhängig vom Motiv bleibt doch der Ungehorsam – und ein Mangel, der geistliche Folgen nach sich zieht.

Die öffentliche Taufe ist eine deutliche Predigt, ein klares Bekenntnis des Täuflings. Es predigt den Anwesenden und allen, die davon hören. Man wird auf sein Leben achten. Und so wird der Täufling ein Segen in seinem Umfeld sein können, ein Licht in der geistlichen Dunkelheit, die uns heute umgibt.

Lieber Leser, willst auch du von Herzen dem Heiland folgen und ihm gehorsam sein? Denn er hat gesagt: „Wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Markus 16,16).

Ist die Säuglingstaufe biblisch?

Ein deutscher Pfarrer der Evangelischen Kirche schrieb 2003 ein Traktat mit der Überschrift: „Die biblische Taufe – Säuglingstaufe oder Bekehrtaufe“ und leitet es mit den nachdenklichen Worten ein: „Die Taufe ist ein heißes Eisen in den Gemeinden unserer Tage. Immer mehr von denen, welche die Bibel als Wort Gottes ernst nehmen, wenden sich von der Säuglingstaufe ab zur sogenannten ‚Glaubens- taufe‘. Diese Bewegung geht heute weit in die landeskirchlichen Gemeinden und Gemeinschaften hinein. Es herrscht viel Unsicherheit und manchmal auch Streit über dieses Thema.“ Tatsächlich berichtet die Kirchengeschichte, dass der Kampf um die „richtige“ Taufe nicht nur mit Worten oder Forderungen der Bibel, sondern mit dem brutalen Schwert geführt wurde. Leider standen auch namhafte Reformatoren an der Seite derer, die mit ganzer Härte für die Durchsetzung der Säuglingstaufe stritten. Schrecklich ist, dass Tausende um ihres Glaubenszeugnisses willen getötet wurden. Unendlich größer aber ist der Betrug, durch den viele Millionen ohne Wiedergeburt und Frieden mit Gott aus der Zeit in die Ewigkeit gingen, weil sie sich auf die Gerechtigkeit aus ihrer Säuglingstaufe verließen.

Historiker belegen, dass bereits im 2. Jahrhundert Säuglinge getauft wurden. In den späteren Jahrhunderten entstand in der Katholischen Kirche die unbiblische

Vorstellung, dass ein Mensch durch die Taufe zum Christ würde. Aber es gilt das Wort Jesu: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Johannes 3,5). Bemerkenswert ist, dass schon dieses eine Wort, ernst genommen und konsequent angewendet, die meisten Theorien zu Gunsten der Säuglingstaufe entlarvt.

In das Reich Gottes, das Christus aufgerichtet hat, gelangt man nicht durch die natürliche Geburt oder eine Zeremonie. Bei den Juden war allerdings genau dies der Fall: Ein jüdischer Säugling musste nach dem Gebot beschnitten werden, um der göttlichen Forderung zu genügen. Ein solches Ritual kennt das Evangelium nicht. Der Vergleich des Apostels mit der Beschneidung (Kolosser 2,9-15) beschreibt den Vorgang der persönlichen Wiedergeburt von Menschen, die hineingefügt wurden in das Reich Gottes.

Als Argumente für eine Säuglingstaufe werden angeführt, dass Jesus die Kinder liebte (Matthäus 19,13-14). Doch hier geht es nicht um Taufe von kleinen Kindern, sondern schlicht um die Liebe zu den Kindern und die Fürbitte der Mütter für ihre Kinder. Weiterhin wird 1. Korinther 7,14 angeführt und begründet, dass der Glaube des Familienvorstandes genügt, um für die ganze Familie, einschließlich der Säuglinge, die Taufe

zu beanspruchen. Dabei werden auch die Berichte von Lydia (Apostelgeschichte 16,14+15) und dem Gefängnisaufseher (16,31-33) angeführt. Man begründet, dass allein Lydia glaubte – und daraufhin alle zum Haushalt gehörenden Menschen, auch die in ihrem Haus lebenden Kleinkinder, getauft wurden. Davon spricht das Wort Gottes nicht. Vielmehr wird bei dem Gefängnis-aufseher deutlich, dass Menschen getauft wurden, die genau verstanden, warum sie sich taufen ließen. Vers 34 spricht davon, dass sich sein ganzes Haus darüber freute, dass sie an Gott gläubig geworden waren. Säuglinge freuen sich über frische Windeln oder die Mahlzeit – aber haben kein Verständnis von dem seligmachenden Heil Gottes.

Biblische Taufe ist kein Sakrament, das uns bei Gott Gnade gewährt. Die Reformatoren haben uns auf die biblische Kernaussage hingewiesen: Sola Fide – ganz aus Glauben (Römer 3,28). Kein Werk, auch nicht die Taufe, kann dem Menschen Heil erwirken. Deshalb ist auch nachvollziehbar, dass Reformatoren in ihrer frühen Phase an der Säuglingstaufe gezweifelt haben.

In Markus 16,16 spricht Jesus von der Reihenfolge: „(1) Wer da glaubt und (2) getauft wird, der wird selig werden.“ Dann sagt er weiter: „Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Zentral und heilsentscheidend ist allein der Glaube. Einem Säugling ist dies tatsächlich nicht möglich. Glaube und die daraus folgende Taufe sind ganz bewusste Entscheidungen

(Galater 3,26-27). Nach Römer 6,5 bezeugt der Täufling das Heilswerk, das er persönlich erlebt hat. Ein Säugling hat dies nicht erlebt und kann es auch nicht bezeugen. Die Taufe ist ein eigenes, öffentliches Bekenntnis zu Jesus (6,3-4). Ein getaufter Säugling bekennt gar nichts, wenn er mit Wasser besprengt wird.

Wer gehört wirklich zur Gemeinde Gottes, dem Leib Christi, zu der erlösten Schar? Alle, die wiedergeboren und in ihrem Herzen beschnitten sind (Kolosser 2,11). Durch die Säuglingstaufe werden Menschen (Kinder) der Kirchengemeinde hinzugefügt ohne persönlichen Glauben. Sie bleiben Teil der Kirche, auch wenn sie in Sünde leben und durch und durch ungläubig sind.

Auch die hilfswise von den großen Kirchen durchgeführten Kommunionen und Konfirmationen sind unbiblisch und können den Mangel der Säuglingstaufe nicht beheben. Jeder Mensch muss persönlich und bewusst eine Wiedergeburt gemäß Johannes 3 erleben, damit er ein Glied am Leibe Christi wird. Die Kinder in den großen Kirchen durchlaufen ein Ritual und bekennen, was ihnen vorgegeben wird, ohne Gott persönlich erlebt zu haben.

Die Bibel lehrt keine Säuglingstaufe, sondern eine bewusste Taufe von wiedergeborenen Menschen, die öffentlich bezeugen, was sie mit Christus erlebt haben. Und dieses öffentliche Bekenntnis steht im Willen Gottes und unter seinem Segen.

Hermann Vogt

Die Taufe nach Gottes Wort

Der Herr Jesus, der Sohn Gottes, gab den wunderbaren Missionsbefehl: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Markus 16,15-16).

Ein Liederdichter zeigt uns die Wichtigkeit des Glaubens: „Der Glaube an Jesus gibt Leben allein und führt in den himmlischen Strom uns hinein.“ Und unser Heiland betont besonders den biblischen Glauben, indem er sagt: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen“ (Johannes 7,38).

So muss der Glaube, wie ihn uns die Schrift darlegt, das Erste und das Wichtigste sein und an erster Stelle stehen. Darum: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ Wer nicht glaubt, mag er besprengt,

begossen oder untergetaucht werden, der geht verloren. Hat der Heiland oder haben die ersten Jünger und Apostel jemals Kinder getauft? Nein, niemals! Wir lesen vom Sohn Gottes, als die Mütter ihm die Kinder brachten: „Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie“ (Markus 10,16). Eine andere Übersetzung drückt es so aus: „Dann nahm er [Jesus] die Kinder in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.“

Ja, für die Kinder dürfen wir schon vor der Geburt beten, sie dann von klein auf unterrichten, ihnen von Jesu Liebe und Barmherzigkeit erzählen. Aber sie als Babys taufen? Niemals, denn es steht geschrieben: „Wer da glaubt und getauft wird [...]“. Alle sogenannten Beweise für eine Kindertaufe sind nicht nach Gottes Willen und seinem heiligen Erlösungsplan.

Einige Vertreter der Kindertaufe behaupten, die Beschneidung des männlichen Babys am achten Tag sei

ein Hinweis darauf. Ja, ein Hinweis auf die Beschneidung des Herzens, die göttliche Wiedergeburt, aber nicht auf die Taufe. Auch wollte man mir einreden, dass beim Kerkermeister doch kleine Kinder mit getauft sein könnten. Das würden Paulus und Silas nie gewagt haben. Ihr Befehl war: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig!“ (Apostelgeschichte 16,31). Dann predigten sie ihm in der Nacht das Wort und auch allen, die im Hause waren. Und der Kerkermeister ließ ihnen die Wunden abwaschen, und dann ließ er sich mit all den Seinen taufen. „Und [er] freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er an Gott gläubig geworden war“ (Vers 34). Da waren bestimmt auch Diener und jüngere und ältere Personen, die glaubten, wie die Schrift sagt, wie Paulus und Silas gepredigt hatten. Aber Säuglinge und Kleinkinder wurden nicht getauft; die konnten nicht glauben!

Wie wurde Jesus getauft, und wie haben Johannes der Täufer und die Apostel es vollzogen? Jesus ließ sich von Johannes im Jordan taufen. „Und alsbald stieg er [Jesus] aus dem Wasser [...]“ (Lies Markus 1,9-11).

„Johannes aber taufte auch zu Enon, nahe bei Salim, denn es war viel Wasser dort [...]“ (Johannes 3,23). Bevor Philippus den Kämmerer taufte, predigte er ihm eingehend das Evangelium. Der Anfang war Jesaja 53,7-9: vom „Lamm, das zur Schlachtbank“ geführt war. Von dieser Schriftstelle verkündigte Philippus dieser verlangenden Seele das Evangelium von Jesus. Das waren nicht kurze Minuten, das konnte eine längere Zeit genommen haben, wo der Bote dem Kämmerer klar und verständlich den Heilsplan Gottes auslegte. Gewiss wird er ihm den Glauben und Gehorsam ausgelegt haben, wie es im Missionsbefehl geboten war: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“

Und auch hier ist der Glaube, wie die Schrift sagt, wieder an die erste Stelle gestellt: „Philippus aber sprach: Glaubst du von ganzem Herzen, so darf es geschehen. Er antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist“ (Apostelgeschichte 8,37). Und beide, der Täufer und der Täufling, stiegen hinab in das Wasser, und Philippus taufte den Kämmerer. Dann lesen wir: „Als sie aber heraufstiegen aus dem Wasser, rückte der Geist des Herrn den Philippus hinweg, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich“ (Vers 39).

Ganz klar lehrte auch der Apostel Paulus, dass die Taufe ein Untertauchen sein muss, ja ein Begrabenwerden. „Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir in Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, gleichwie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln“ (Römer 6,3-4). Und abermals schreibt er in Kolosser 2,12: „[...] indem ihr mit ihm begraben worden seid durch die Taufe [...]“. So sind wir Gott von Herzen dankbar, dass wir Gottes Wort haben und uns nicht nach Fabeln, kirchlichen Traditionen und Irrtümern richten müssen. Wir wissen, wenn die Staatskirchen mit der Kindertaufe aufhören, bekommen sie keine Kirchenmitglieder mehr und müssen in kurzer Zeit ihre Türen schließen.

Doch der Herr Jesus hat ein Reich angefangen, in dem Menschen durch göttliche Wiedergeburt Erlösung finden und ihre Namen ins Lebensbuch des Lammes eingetragen werden. Und diese Gläubigen sind Glieder der Gemeinde Gottes, die Jesus durch sein teures Blut erkaufte hat. Gelobt sei Gott immer und ewiglich!

H. D. Nimz

Taufe

*Demutsvoll steigt dort der Heiland
in des Jordans Flut hinab,
sprechend zu uns durch sein Beispiel:
Kreuzträger, komm ins Grab.*

*Durch sein Beispiel ist geheiligt
mir das Wasser, das mich deckt,
so sein Blut, für mich vergossen,
nimmt hinweg, was mich befleckt.*

*Nun bin ich mit ihm gekreuzigt
und versenkt mit ihm ins Grab,
und mit ihm auch auferstanden,
da er neues Leben gab.*

*Hier bekenn' ich frei vor allen,
wenn dem Auge ich entschwind
in dem Wassergrab der Taufe,
dass sein Blut tilgt meine Sünd'.*

*Köstlich ist es, Jesu folgen
in der Wassertaufe so!
Durch sein Blut nun weiß gewaschen
ist das Herz auf ewig froh!*

*Sanft hineinversenkt mit Jesu,
lass die Wellen decken mich!
Ich bin tot der Welt und lebe
Gott, mein Heiland, nur für dich!*

D. S. WARNER

Das war sein Leben

Erinnern wir uns an Menschen, die nicht mehr leben und doch einen besonderen Eindruck hinterlassen haben, so heißt es von ihnen oft: Die Musik, das Motorrad, die Natur, das Reisen... war sein/ihr Leben. Etwas, was sie mit Begeisterung taten oder für das sie sich begeistern konnten, Dinge, die ihre Lebenszeit ausfüllten.

Von Tim Maltin, einem britischen Buchautor, Historiker und TV-Moderator, wird sicherlich einmal gesagt werden können, dass die Titanic und ihr Untergang am 14. April 1912 ‚sein Leben‘ waren. In einem Portrait über ihn heißt es, dass er **sein Leben einer einzigen Aufgabe gewidmet** hat: Herauszufinden, was in jener Nacht in den eisigen Fluten des Nordatlantik wirklich passiert ist.

Ohne Zweifel wird man einmal sagen können, dass er viel erreicht hat und sicherlich erstaunliche Dinge entdeckte. Aber sollte sein Leben wirklich nur diesem einen Zweck gewidmet sein, - was würde ihm das am Ende seines Lebens wirklich bringen? Was für einen Ewigkeitswert haben diese Erkenntnisse?

Was für einen Ewigkeitswert haben die Dinge, die uns in unserem Leben begeistern – Dinge, denen wir

unser Leben widmen? Haben wir schon einmal darüber nachgedacht? Das soll nicht heißen, dass wir keine Hobbys haben dürfen oder uns nicht für eine Sache begeistern können. Es heißt auch nicht, dass wir in unserem Beruf nicht aufgehen und uns nicht entfalten dürfen. Aber wie steht es mit unserer Begeisterung für Gott, unseren Herrn? Ist mein Leben ihm gewidmet, ihm geweiht? Treibt es mich an, immer wieder neue Dinge über ihn in seinem Wort zu entdecken? Würde anderen Menschen mein Glaube und mein Gottvertrauen auffallen?

An die Philipper schrieb Paulus einmal (Philipper 1, 21): „Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“ Betrachten wir sein Leben anhand der vorliegenden Überlieferungen, so kommen wir zu der Feststellung, dass Paulus nicht übertrieben hat. Auch wir würden ihm heute dieses Zeugnis ausstellen (müssen). Was ist dein Leben? Gott segne dich in deinem Nachdenken über diese Frage.

Niko Ernst, Herford (DE)

Nur eine Ameise

Der Tempel des Jupiters im alten Athen war ein herrliches Bauwerk. Sechzehn Säulen des Tempels stehen noch dicht nebeneinander; drei andere standen abseits, bis eine von ihnen vor ungefähr 100 Jahren in einer Sturmnacht niederstürzte.

Den eigentlichen Grund dieses Sturzes aber fand man in dem heimlichen Zerstörungswerk einer Ameise. Sie hatte sich durch eine winzige Öffnung zwischen Sockel und Fundament durchgearbeitet. Mit ihrem bekannten Fleiß war sie frisch ans Werk gegangen. Nach und nach war aus den benachbarten Gängen auch das übrige Ameisenvölklein herbeigeströmt. Der Mörtel wurde weggebröckelt, das Fundament der Säule immer mehr gelockert, bis der Augenblick kam, wo sie der Macht des Sturmes nicht mehr zu trotzen im Stande war. Was Jahrhunderte lang Gewalten der Elemente nicht vermochten, hatte ein schwaches Völklein vollbracht. Obwohl der Schaden erst klein und verborgen war, wurde er doch für die gewaltige Säule verhängnisvoll.

Aus dieser Tatsache können wir eine ernste Lehre ziehen. Es sind sehr oft die kleinen Dinge, die das größte

Unheil anrichten. Nur ein Hufnagel fehlte, aber das Hufeisen ging verloren und aus der Schlacht wurde eine Niederlage. Es war nur ein kleines Wort, und doch hat es wie ein Schwert in die Seele geschnitten und ein Herz gebrochen. Die Schrift sagt: „Siehe, ein kleines Feuer, welches einen Wald zündet's an“ (Jakobus 3,5).

Ja, es sind die kleinen Dinge, vor denen wir uns hüten müssen. Der Seelenfeind kennt unsere schwachen Seiten, und er hat stets kleine Füchse bereit, die den Weinberg verderben. Sie lauern darauf, unseren Charakter zu untergraben und das geistliche Leben zu töten.

Manche mögen von außen als gute, ehrbare und standhafte Christen erscheinen, aber innerlich hat schon das Zerstörungswerk angefangen. Kleine Unehrlichkeiten, ein wenig Geiz, Nachlässigkeit oder irgendein geringes Unrecht hat Raum gewonnen. Diese kleinen Füchse ruhen nicht eher, bis sie den ganzen Bau zerstört haben. Darum lasst uns vor den kleinen Dingen auf der Hut sein. Lasst uns wachen und beten und uns in allen Dingen ein reines Herz und Gewissen bewahren!

Zweimal geboren werden

Auf dem Marburger Friedhof steht ein Grabstein mit einer auffallenden Grabinschrift: „Hier ruht R. R., geboren am..., zum zweiten mal geboren am..., zur Ruhe des Volkes Gottes eingegangen am...“ Es ist kaum anzunehmen, dass der Verstorbene diese Grabinschrift selbst vorher so verfasst hat, aber seine Angehörigen werden aus seinem Mund manchmal gehört haben, wie er zum lebendigen Glauben an Christus kam. Ja er hat sogar davon erzählen können, an welchem Tag ihm das Evangelium von Christus lebendig geworden ist. Daraufhin wurde dann diese Inschrift auf den Grabstein gesetzt.

In meiner früheren Gemeinde hat mein alter Gemeindevorsteher mir einmal erzählt, wie es bei ihm zur Wiedergeburt gekommen ist. Er fand eine Bibel seines Vaters, in der auf der ersten Seite geschrieben stand: „Geboren am..., zum zweitenmal geboren am...“ Daraufhin hatte er seine Mutter gefragt, was das bedeutete, und die Mutter erzählte ihm von dem inneren Erleben seines Vaters. Das hatte ihn dann so beunruhigt, dass er auch selbst anfang, nach dem wahren Leben aus Gott zu suchen und zu fragen. Er ließ nicht nach zu beten, bis ihm neues Leben geschenkt wurde. Seitdem konnte auch er bekennen: „Ich bin von neuem geboren.“

Wie es für uns kein äußeres Leben gibt ohne Geburt, so gibt es kein inneres Leben ohne Wiedergeburt. Diese für unser Leben entscheidende Wahrheit hat Jesus klar ausgesprochen: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

...aus dem Studium (2)

Ich konnte den Regen nicht mehr ertragen, er machte mich gerade zu depressiv. Mein Leben lang hatte es in Oberá, Argentinien geregnet – gefühlt jeden zweiten Tag. Und wenn es dort regnet, dann ist es auch meistens sehr kräftig.

Und nun war ich zum Beginn meines Medizinstudiums nach Corrientes gekommen. Am Morgen des ersten Tages schaute ich aus dem Fenster – und es regnete in Strömen. Diese Tatsache schlug mich richtig nieder. Ich glaubte und hoffte, dass das Studium an diesem Ort der richtige Weg für mich wäre. Und nun begann die ganze Sache mit Regen. Was mochte mich da noch erwarten? In Corrientes hatte ich die Gelegenheit bekommen, als Mitbewohnerin bei meiner Schulfreundin aus Oberá unterzukommen, die bereits ein Jahr früher dort begonnen hatte. Im Laufe des Vormittags sprach ich mit meiner Freundin und in einem Nebensatz brachte ich auch zum Ausdruck, wie mich dieser Morgen im Regen niederdrückte. Ich hatte den Regen einfach satt. Völlig überraschend für mich erklärte sie mir, dass hier an diesem Ort der Regen ein Segen Gottes ist. Und tatsächlich stellte ich im Laufe der folgenden Jahre fest, dass Regen tatsächlich eine Seltenheit war. Alles ist dort ausgetrocknet und dürr.

So mag es auch manchem gehen, dem es möglich ist, Teil einer Ortsgemeinde zu sein und ständig an den Gottesdiensten und Gebetsstunden teilzunehmen. Vielleicht empfindet man dann ein Gefühl von Satttheit. Ganz anders ist es aber, wenn man allein an einem Ort steht. Plötzlich wird klar, dass die Gemeinschaft der Kinder Gottes und die regelmäßigen Gottesdienste gerade für einen jungen Menschen ein besonderer Segen Gottes sind, den wir immer wieder dankbar aus der Hand Gottes nehmen dürfen. Ich habe es persönlich erlebt.

Patricia J. Günter, Gifhorn (DE)

MONATSVERS

„Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“ (Römer 8,16)

Ein Kind, das in eine Familie hineingeboren wird, ist ab dem Moment ein beständiges Mitglied der Familie. Es darf im kindlichen Vertrauen die Fürsorge des Vaters bzw. der Eltern genießen. Genau so darfst auch du, indem du die geistliche Neugeburt erlebt hast, den König aller Könige als deinen himmlischen Vater haben. Obwohl Freude und Friede in dem Moment dein Herz erfüllen mögen, sind es nicht die Gefühle, die diese Kindschaft bestätigen. Es ist eine feste, innere Glaubensgewissheit, dass Gott dir deine Sünde und Schuld vergeben hat, nachdem du ihn reumütig darum gebeten hast.

Besitz du das Zeugnis und die Klarheit, dass du sein Kind bist? Wenn nicht, dann darfst du ihn darum bitten. Er möchte dich zu seinem Kind machen.

Wenn ja, dann wollen wir es bewahren und unserem himmlischen Vater dafür danken. Lasst uns in diesem Monat besonders ernstlich beten, dass noch viele uns nahe stehende Menschen, die ihn noch nicht kennen, ebenfalls glückliche Kinder Gottes werden.

Heute in einem Jahr

Lange schon hatte Rao, ein Hindu in Indien, der Verkündigung des Evangeliums gelauscht. Mehr als einmal hatte er erklärt: „Es ist alles wahr und richtig, was ich gehört habe.“ – „Aber warum willst du denn nicht glauben und ein Christ werden?“, fragte der Missionar. – „Ich will darüber nachdenken“, gab Rao mehrmals zur Antwort. „Jesus war ein guter Mann, gewiss auch Gottes Sohn. Deine Religion ist die wahre Religion. Und es ist wohl möglich, dass ich mich bekehre. Aber es braucht Zeit dazu, viel Zeit.“

Die Zeit verging. Der Missionar fing an, mit Rao darüber zu sprechen, dass die Zeit kostbar ist und dass es gefährlich sei, die Bekehrung immer wieder aufzuschieben. „Nun mag ich dich nicht mehr hören“, sagte Rao. „Ich habe Zeit genug; ich tue nie etwas übereilt. Gott ist gnädig und barmherzig. Er wird sicher nichts dagegen haben, wenn ich mir die Sache zuerst gründlich überlege. Er übereilt sich ja auch nicht.“

Wieder verging einige Zeit. Da kam eines Nachts ein Bote zum Missionar mit der Nachricht, Rao sei erkrankt. Und er bitte darum, der Missionar möge ihn besuchen. „Aber rasch, rasch“, habe Rao gedrängt, „die Zeit ist kostbar.“ Der Missionar begab sich zu Rao, der bleich und zitternd vor Angst auf seinem Bett lag. „Gib mir etwas, das mich gesund machen kann“, bat Rao. „Lieber Missionar, hilf mir, ich darf jetzt nicht sterben!“

„Leben und Tod sind in Gottes Hand“, antwortete der Missionar, der zugleich Arzt war und den Kranken untersuchte. „Ich will tun, was ich kann, um dir zu helfen. Aber der Erfolg steht beim Herrn, nicht bei mir.“ – Der Hindu sah ihn ängstlich an. „Ich will leben und nicht sterben“, klagte er mit zitternder Stimme.

Der Arzt hatte einen der Anwesenden gebeten, mitzukommen und war mit ihm nach Hause gegangen, um für Rao eine Arznei zuzubereiten und sie ihm bringen zu lassen. Während er für den armen Mann betete, durchfuhr ihn plötzlich ein Gedanke. Er füllte eine Flasche, schrieb einen Zettel und klebte diesen darauf. Dann gab er dem Boten die Flasche und sagte: „Bring dies Rao!“ – „Einen Esslöffel voll, heute in einem Jahr zum ersten Mal

einnehmen“, stand darauf. – „Heute in einem Jahr!“, rief Rao entsetzt aus. Und seine heißen Hände, die mit zitternder Hast nach der Medizin gegriffen hatten, sanken auf die Decke.

„Heute in einem Jahr? – Das muss ein Irrtum sein. Schnell, schnell, laufe zurück und bitte Arznei, die so gleich eingenommen werden kann. Jetzt gleich! Ich kann nicht warten bis heute in einem Jahr. Ich kann ja heute noch sterben!“

Wiederum empfing Rao eine Flasche vom Missionar, aber entsetzt las er: „Soll zum ersten Mal heute in einem Monat eingenommen werden.“ – Angstschweiß rann in dicken Tropfen über das Gesicht des Kranken, als er immer wieder die Worte las: „Heute in einem Monat!“ – „Fort, fort!“, rief er. „Sage dem Missionar, dass er sich irre. Ich will gleich Hilfe haben. Sofort! Wer weiß, ob ich heute in einem Monat noch lebe?“ – „Ist es nun richtig?“, fragte der Bote, der Rao eine neue Flasche brachte, auf der stand: „Morgen einnehmen!“

„Nein!“, schrie Rao verzweifelt. „Nein! Was hilft mir eine Medizin, die ich erst morgen bekomme? Jetzt bin ich krank, jetzt geht es um Leben und Tod. Geh und bitte den weißen Lehrer, selber zu mir zu kommen. Ich muss mit ihm reden.“

Der Bote richtete seinen Auftrag aus, und der Missionar folgte ihm. Er nahm eine neue Flasche mit und verabreichte Rao die langersehnte Medizin, die gegen das verheerende Fieber half. „Freund“, begann nun der Missionar, „du konntest nicht warten, als du glaubtest, dass es um dein Leben ging. Kannst du, darfst du warten, wenn es um das Heil deiner Seele geht? Wenn es über ewiges Leben oder ewigen Tod zu entscheiden gilt?“

Nun verstand der Hindu den Missionar und sagte nicht mehr: „Ich will warten!“ Sogleich, ohne zu überlegen und zu bedenken nahm er Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Er wurde ein glückliches Kind Gottes und war, wieder genesen, doppelt gesund geworden. Er war Zeit seines Lebens ein Licht und ein treues Zeugnis für seinen Heiland und durfte auf diese Weise manche Seele zum Herrn führen.



KINDERSEITE

Der erste verbotene Schritt!

Frau Richter musste einmal den ganzen Tag weg. So gebot sie Heinrich zu Hause zu bleiben, bis sie wieder zurückkäme. Heinrich hatte damit gar kein Problem. Um Mittag herum kam sein Freund Peter und bat ihn, doch mit ihm zu kommen, um Nüsse zu sammeln. Doch Heinrich antwortete ihm: „Ich kann leider nicht mitkommen, denn Mutter hat mir befohlen, zu Hause zu bleiben.“

Peter malte ihm nun vor, wie viel Spaß sie doch beim Nüssesammeln haben würden und meinte: „Es wird doch niemand erfahren, dass du mal weggegangen bist.“ Dann lachte er ihn aus, dass er immer seiner Mutter gehorchen wollte. Aber Heinrich blieb fest.

Als Peter fortging, zog er ihn bis zum Tor mit und bettelte ihn nochmals an, mitzukommen. Das Tor stand offen, der kleine Wald sah so wunderschön verlockend aus. Peter sprach von den schwarzzügigen Eichhörnchen, die so flink herumliefen und den braunen Nüssen, die massenhaft zur Erde fielen.

„Komm doch, Heinrich“, sagte Peter, „es ist doch nur ein Schritt, und du hast das Haus verlassen. Stell dich hierher, wo ich stehe, und du hast das Haus verlassen. Dann hast du getan, was dir deine Mutter verboten hat. Und was ist dabei verkehrt? Nur ein kurzer Lauf, und wir sind schon im Wald und können eine Weile dort Spaß haben.“ Dabei fasste er Heinrichs Hand, um ihn herauszuziehen.

Heinrich, der etwas wankend geworden war, riss sich in dem Moment zusammen: „Nein, nein, ich will den ersten, unerlaubten Schritt nicht tun. Denn wer weiß, wie viele andere verbotene Schritte ich dann noch machen werde!“ Damit lief er zum Haus zurück, hinauf in sein Zimmer und kniete sich an seinem Bett nieder und dankte Gott, dass er ihn vor dem ersten, verbotenen Schritt bewahrt hatte.

Hatte Heinrich vielleicht an den Bibelvers aus Sprüche 1,10 gedacht? „Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht!“

Das Vaterunser

von Gerhard Mielke - Teil 11: Versuchung

*„Unser Vater in dem Himmel!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Unser täglich Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie wir unseren Schuldigern vergeben.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Übel.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“*

(Matthäus 6,9-13)

Matthäus 6,13 Und führe uns nicht in Versuchung.

Jesus lehrt uns beten: Führe uns nicht in Versuchung. Das will uns sagen, dass Gott bestimmen kann, wie viele Versuchungen und Anfechtungen an uns herantreten dürfen. Als Satan Hiob versuchte, durfte er nur so weit gehen, wie es Gott zuließ. Als Gott dem Einhalt gebot, wichen die Versuchungen und Hiob wurde noch reicher gesegnet als zuvor. Auch uns ist verheißen: „Gott ist getreu, der euch nicht lässt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende gewinne, dass ihr's könnt ertragen“ (1. Korinther 10,13).

Fliehe vor der Versuchung

Wir wissen, dass „Gott nicht versucht werden kann zum Bösen, und er selbst versucht niemand“ (Jakobus 1,13b). Wie kommt es denn zu der Versuchung? „Son-

dern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird“ (Jakobus 1,14). Darum lehrt uns die Schrift: „Fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen“ (2. Timotheus 2,22). Weiter wird gesagt: „Fliehet von dem Götzendienst“ (1. Korinther 10,14) und „Fliehet der Hurerei“ (1. Korinther 6,18). Fliehen bedeutet mehr, als nur zu widerstehen. Fliehen bedeutet, doppelten Posten aufzustellen, dort wo unsere schwachen Stellen sind. Wir alle kennen unsere schwachen Stellen, und da gerade müssen wir strengere Maßnahmen ergreifen. Gott wird sein Teil tun, um uns den Sieg zu verleihen, aber wir müssen auch unseren Teil tun.

Ich kannte einen Mann, der vor seiner Bekehrung gerne nach der Arbeit ins Wirtshaus ging, um ein Bier zu trinken. Als er sich bekehrte, gab er das Trinken auf. Sein Heimweg führte zwar am Wirtshaus vorbei, aber er ging nicht mehr hinein. Um nun doppelten Posten aufzustellen, könnte er seinen Heimweg ändern, so dass er gar nicht mehr am Wirtshaus vorbeikäme. Er könnte dann nicht versucht werden, mal hineinzugehen, um nur kurz zu schauen, wie es seinen ehemaligen Freunden geht. Lieber Leser, worin liegt deine schwache Stelle? Wie kannst du dazu beitragen, dass du deiner Versuchung aus dem Wege gehst und fliehst?

Prüfung oder Versuchung?

Jemand mag fragen, wenn Gott niemand versucht, wie so versuchte er denn Abraham? Die Elberfelder Übersetzung gibt uns darüber Klarheit: „Und es geschah nach diesen Dingen, da prüfte Gott den Abraham“



(1. Mose 22,1). Gott prüft zwar den Menschen, aber er versucht ihn nicht zum Bösen. Ich habe viele Jahre Mathematik unterrichtet. Als ich meinen Schülern Prüfungen gab, waren sie nicht dazu da, um den Schülern zu schaden, sondern ihnen zu helfen. Eine Prüfung hat den Zweck, dem Lehrer und auch den Schülern zu zeigen, ob sie das Lehrmaterial schon beherrschen. Eine Prüfung spornt auch dazu an, den Unterricht ernst zu nehmen und sich vorzubereiten für weitere Prüfungen. Prüfungen dienen zum Wachstum. Sie erfüllen einen guten Zweck.

Eine Versuchung dagegen ist anders. Wenn die Absicht dahinter steht, jemanden zu Fall zu bringen oder zu betrügen, dann ist es keine Prüfung, sondern eine Versuchung. Wer einen Fisch fangen will und mit der Angel einen Köder mit Haken ins Wasser wirft, der will nicht den Fisch prüfen. Der Haken dient dazu, den Fisch zu fangen, nicht ihm zu helfen. So ist es auch mit der Versuchung.

Lasset uns mit der geistlichen Waffenrüstung gerüstet sein, um jede Versuchung zu überwinden.

„Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Epheser 6,11-12).

Die ganze Waffenrüstung wird in Epheser 6,11-19 beschrieben. Trotz der Macht der Finsternis können wir den Sieg behalten, denn „der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist“ (1. Johannes 4,4). Und „widersteht dem Teufel, so flieht er von euch“ (Jakobus 4,7).

Führen

Es ist beachtenswert, dass die Bitte unseres Textes mit dem Wort „führe“ beginnt. Führen bedeutet: jemanden leiten. Wann wollen wir geführt werden? Ein Kind oder eine blinde Person mag sich sicherer fühlen, an der Hand geführt zu werden, als alleine über eine belebte Straße zu gehen. Wenn Gefahr vorhanden ist, ist es oft gut, einen Führer zu haben. Ich würde mich nicht ohne Reiseführer auf eine Löwen-Safari in Afrika begeben! Die Gefahr, dieses auf eigene Faust zu unternehmen, ist zu groß. Auf geistlichem Gebiet ist die Gefahr in unserem Leben nicht geringer. „Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge“ (1. Petrus 5,8). Deshalb ist es wichtig, dass Gott uns führt. Er wird uns nicht dorthin führen, wo die Gefahr am größten ist, sondern auf einem Weg, wo wir sicher gehen können. Selbst in den dunkelsten Tagen unseres Lebens können wir dann mit David einstimmen: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir“ (Psalm 23,4).

Uns

Auch ist es wichtig zu beachten, dass es nicht heißt: „Führe mich nicht in Versuchung“, sondern „führe uns nicht in Versuchung“. Bist du auch um deinen Nächsten bedacht? Beten wir für unsere Kinder, unsere Verwandten, unsere Glaubensgeschwister? Beten wir für eine verlorene Welt? Auch sie sollen nicht in Versuchung geführt werden. Der beste Weg, nicht in einer Versuchung zu fallen, ist ihr aus dem Weg zu gehen und gar nicht erst in die Versuchung zu kommen. Befinden wir uns aber in Versuchung, dann lasst uns Gott vertrauen. Er wird uns den Sieg verleihen, wenn wir ihn darum bitten.

Betrogen

Nein, daran hatte sie nicht gedacht, dass das alles Gaukelspiel, Lüge und Betrug sein könnte. Und doch war an dem Ganzen nur ein einziges wahres Wort gewesen. Aber dieses eine Wort war so gut verdeckt, dass es ihr nicht auffallen konnte. Wer hätte sich auch etwas Arges dabei denken können? Es sah ja alles so verlockend, so viel versprechend aus. Und wer hätte gedacht, dass die anscheinend so harmlose Sache solche böse Folgen haben könnte oder dass sie hier einem Erzgauner ins Garn ginge.

Sie war eine Frau in den besten Jahren und ihr Leben ein überaus glückliches. Und hättest du sie nach ihrem Wohlergehen gefragt, so würdest du über ihre Antwort gestaunt haben. Ihr Eheleben war voller Glück. Sorgen, Leiden und Not waren ihrer Hütte fern. Ihr Angesicht leuchtete von wahrer Glückseligkeit, die kein Schatten trübte. Das hatte auch seinen Grund. In einem herrlichen Garten befand sich Evas Heim. Und während ihr und ihrem Gatten die Pflege des Gartens von dem Schöpfer und Herrn übertragen war, sorgte dieser Herr für alles, was sie irgend bedurften. Noch mehr, er hatte ein so großes Interesse an ihnen, dass er sie täglich besuchte, mit ihnen redete und ein offenes Ohr für ihre Wünsche hatte. Kurz, es war ein Verhältnis, wie es in einer Familie zu sein pflegt, wenn sie in rechter Ordnung ist.

Da, eines Tages, während sie so etwa in der Mittagszeit im Schatten eines großen Baumes ruhte, ihr Mann sich aber etwas weiter abseits im Garten befand, da war er zu ihr gekommen, der Betrüger, und hatte eine Unterhaltung mit ihr angeknüpft. Nicht wie einer, der ihr schaden wollte, hat er sich benommen. Ach nein, das war es ja eben, was ihr zum Verhängnis geworden war, dass er sich so gestellt hatte wie ein Freund. Ja wirklich, es war ihr so gewesen, als habe er ein großes Interesse an ihrem Wohlergehen.

Da hatte sie ihm ihr Ohr geliehen. Und bald darauf

war es ihm gelungen, Misstrauen und Zweifel gegen den Herrn des Gartens und seine Gebote in ihrem Herzen zu erwecken. So hatte er es denn auch nicht mehr schwer gehabt, sie zu der unseligen Tat zu verleiten. Nachdem sie ein wenig überlegt hatte, während ihr Auge die dargebotenen Dinge beschaute, war in ihrem Herzen die Lust danach erwacht und sie war auf den Vorschlag eingegangen.

Dann hatte sie ihren Mann gerufen, um ihm von ihrer Erfahrung zu erzählen. Wie hätte sie es auch fertig bringen sollen, vor ihm etwas heimlich zu halten. Dazu war ihr Eheleben ein viel zu glückliches. Nein, er musste, er sollte sich mit ihr freuen. Ihr Mann hatte ja etwas Bedenken gehabt bezüglich ihrer neuen Bekanntschaft und ganz besonders der angebotenen Sache wegen. Man sollte vorsichtig sein, hatte er gemeint. Aber wie sie ihm alles so lebhaft, so sicher und einladend dargelegt und zugeredet hatte, da war es ihr gelungen, ihn umzustimmen. So hatte er denn eingewilligt und war Teilhaber an ihrer „Freude“ geworden.

Bald darauf aber hatten sich die ersten Folgen ihrer irrseligen Handlung bemerkbar gemacht; und es war ihnen bange geworden. Was sollte nun werden? O, der Betrüger, wie hatte er es verstanden, sie zu betören! Aber während sie so in ihrem Kummer und mit ihrer Angst allein gelassen sind, nimmt die Sonne ihren Lauf und neigt sich dem Untergang zu. Und je länger die Schatten wurden, je mehr sich der Abend nahte, um so größer wurde ihre Angst. Ach, wie war das sonst so ganz anders gewesen! Da hatten sie mit wahrer Sehnsucht der erquickenden Abendkühle entgegengesehen, wo sie mit ihrem Herrn in inniger Zwiesprache verweilen konnten. Aber an diesem Tag war es ihnen so weh ums Herz. Ach, nur ihm heute nicht begegnen!

Und während die ganze Natur tiefen Frieden atmete, suchten ihre Augen angstvoll nach einem Versteck.

O, wie groß war doch der Betrug, wie furchtbar die Enttäuschung, wie niederschmetternd das Bewusstsein ihrer eigenen Schuld! Wie aufreibend der Gedanke an das verlorene Glück und wie entsetzlich der Gedanke an den Augenblick, wo sie ihm begegnen mussten, um Rechenschaft abzulegen über ihr unseliges Beginnen.

Da stand er auch schon vor ihnen, der Herr des Gartens, der es so gut mit ihnen gemeint hatte. Noch nie hatten sie seinen Blick so empfunden wie an diesem Tag. Das Herz wollte Eva zerspringen, als sie eben hört, wie ihr Mann sie anklagt. Ja, sie hatte ihren vertrauten Gemahl verleitet, dass er teilhaftig wurde an ihrer Schuld. O, wie das schmerzte!

Und als sie dann gefragt worden war, da war es von ihren Lippen gekommen, aus gequältem Herzen, schauerlich, herzzerreißend: „Die Schlange betrog mich“ (1. Mose 3,13). Das Ende war dann gewesen, dass sie beide aus dem herrlichen Garten getrieben wurden und vor dem Eingang ein Wächter mit bloßem Schwert aufgestellt wurde.

Das ist die Geschichte einer Betrogenen, wie sie uns in der Bibel berichtet wird. Es ist möglich, dass du an der Wahrheit dieser Geschichte zweifelst. Dann sei dir gleich gesagt, dass auch du es mit demselben Betrüger zu tun hast wie jene Frau, die Eva. Es ist eine der beliebtesten Methoden des Betrügers und Lügners von Anfang (Johannes 8,44), Zweifel an der Wahrheit des Herrn und seines Wortes in die Herzen zu säen. Und ist ihm dieses bei dir gelungen, so bist du schon von ihm betrogen.

Was immer die Ursache zu einem Betrug sein mag, in jedem Fall geschieht er, um auf Kosten des Betrogenen irgendwelche Vorteile für den Betrüger herauszuschinden. Die Nachrichten wissen immer wieder von größeren oder kleineren Betrügereien auf allen Gebieten des täglichen Lebens zu berichten. Und nicht selten werden Menschen derart geschädigt, dass

sie Zeit des Lebens an den Folgen eines Betrugs zu leiden haben.

Wie aber wird es sein, wenn du einmal dem Herrn, dem lebendigen Gott, begegnen wirst? „Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf dass ein jeglicher empfangen, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse“ (2. Korinther 5,10). Es werden an jenem Tage viele Betrogene sein. Und von dem Ruf: „Die Schlange betrog mich“, werden die Lüfte erzittern.

Das ist der Schreckensruf bitterster Enttäuschung. In ihm ist ausgedrückt, dass man den Betrug, die Lüge als solche erkannt hat, aber auch die verschmähte Wahrheit. Es ist ein Ausruf unsagbaren Entsetzens, denn die ewige Verdammnis steht nun als Wirklichkeit vor Augen. Und es ist keine Möglichkeit mehr, ihr zu entrinnen. Es ist der Verzweiflungsruf, in dem sich unsäglicher Jammer ausdrückt, weil es zu spät ist. Weil man die angenehme Zeit verstreichen ließ, sein Ohr gegen die Wahrheit verschloss, dagegen für die Lüge offen hielt. Und nun wollen die Anklagen nicht mehr verstummen.

Wirst du, lieber Leser, dich einst unter diesen Betrogenen befinden? Wirst du mit einstimmen müssen in ihren Verzweiflungsruf? O, lass dich heute vor dem Betrüger warnen und kehre dich zu dem, der von sich sagt: „Ich bin die Wahrheit“, zu Jesus, dem Gekreuzigten. Sieh, der Betrüger ist der Gott dieser Welt, der Fürst der Finsternis. Er betrügt auf allen Gebieten des Lebens.

Aber höre, dein Fall ist noch nicht hoffnungslos. Es kommt ein Ruf von dem stillen Hügel Golgatha: „Es ist vollbracht!“ Der Schlange ist der Kopf zertreten worden und der Weg zum Paradies ist frei für alle, die zu ihm, dem Sieger von Golgatha, kommen. Er selbst ist nun die Tür. Du kannst innige Gemeinschaft mit ihm haben und brauchst nicht in ewiger, finsterner Gottesferne verweilen.

W. Berle

Das Wesen des Bösen

Wenn wir heute um uns schauen und all das Böse sehen, das in der Welt geschieht, dann müssen wir uns die Fragen stellen: Was ist das Böse?

Woher kommt es? Und können wir etwas dagegen machen?

Kein Mensch ist so weise, um uns eine Antwort darauf zu geben. Um die richtigen Antworten zu finden, müssen wir in die Bibel schauen, in das Wort Gottes. Wir brauchen nicht lange zu suchen, um einen klaren Begriff über das Böse zu finden, denn das Böse ist schon vom Anbeginn der Menschheit dagewesen.

Im Bericht der Schöpfungsgeschichte wird uns gesagt, dass dort zwei Bäume waren: der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Der englische Theologe Matthew Henry schreibt, dass Gott uns mit der Prüfung am Baum der Erkenntnis ein Verständnis von Gut und Böse gibt, indem das „Nicht-Essen“ als gut und das „Essen“ als Böse erklärt wird. Vereinfacht ausgedrückt ist Gehorsam gut und Ungehorsam böse.

Gott stellte einen moralischen Maßstab auf: Es ist gut zu gehorchen und böse, nicht zu gehorchen. Somit stellte Gott den Menschen gleich im Anfang vor eine Entscheidung. Durch seine Wahl fiel Adam ins Böse. Mit dieser Entscheidung, Gott nicht zu gehorchen, kam die Sünde zu allen Menschen. „Denn gleichwie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen zu Gerechten“ (Römer 5,19).

Weiter lesen wir: „Als aber der Herr sah, dass die Bosheit der Menschen auf Erden groß war und alles Denken und Trachten ihres Herzens den ganzen Tag nur böse war [...]“ (1. Mose 6,5). Die bösen, ungehorsamen Herzen gegen Gott führten dazu, dass unsere Welt voller Sünder und Bösem ist. Ein böses Herz wird nach wie vor durch Ungehorsam gegen Gott

gekennzeichnet. Im Evangelium nach Lukas 6,45-46 finden wir: „Ein guter Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens Gutes hervor; und ein böser Mensch bringt aus dem bösen Schatz seines Herzens Böses hervor. Denn wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über. Was nennt ihr mich aber: Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?“

Das Dilemma ist, dass das Böse das Herz des Menschen verdorben hat. Wären noch alle Menschen gut und Gott gehorsam, dann würde das Böse lediglich als eine Handlungsoption bestehen. Doch wissen wir, dass diese Überlegungen lediglich Wunschdenken sind.

Wenn wir begreifen, dass das Böse im Ungehorsam gegen Gott liegt, sollten wir die dringende Notwendigkeit erkennen, vor dem Bösen bewahrt zu bleiben. Und deshalb sollten wir einen klaren Stand gegen die Sünde und alles Übel einnehmen. Indem wir unsere Sünden bekennen und lassen, werden wir fähig, wieder Gott zu gehorchen.

In Galater 1,4 verkündigt Gott uns das einzige Mittel gegen das Böse: „Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, um uns von dieser gegenwärtigen, bösen Welt zu erretten nach dem Willen unseres Gottes und Vaters.“ Wir können allein durch Jesus von allem Bösen errettet werden und ein Leben im Guten führen – ein Leben des Gehorsams und der Gerechtigkeit. Denn wisse, Gott „will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Timotheus 2,4). Doch leider scheint es so, dass die Menschen dieser Zeit mit immer neuen Ideen Auswege aus dem Bösen suchen, doch sie „lernen immerdar und können nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ Wobei die einzige Lösung in der Botschaft vom Kreuz zu finden ist. Lukas 9,23: „Dann sagte er [Jesus] zu ihnen allen: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz täglich auf sich und folge mir.“

Die Entscheidung liegt in der Verantwortung

jedes einzelnen Menschen: „Den Geist dämpft nicht. Weissagung verachtet nicht. Prüft alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeglicher Art“ (1. Thessalonicher 5,19-22). Halte dich fern von allen Dingen, die dich beeinflussen wollen, Gott ungehorsam zu sein!

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist soll ganz, mit Seele und Leib, untadelig bewahrt werden bis zur Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch beruft; er wird es auch tun“ (1. Thessalonicher 5,23-24).

Zusammenfassend: „Seht zu, Brüder, dass nicht jemand unter euch ein böses, ungläubiges Herz hat, das vom lebendigen Gott abfällt“ (Hebräer 3,12).

„Im Übrigen, Brüder, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und sich herrlich erweise wie auch bei euch, damit wir errettet werden von den unverständigen und bösen Menschen. Denn der Glaube ist nicht jedermanns Sache. Aber der Herr ist treu, der wird euch stärken und vor dem Bösen bewahren“ (2. Thessalonicher 3,1-3).

Bob Gruner

Die Riesenschlange

Ein Dompteur hatte unter den Tieren, mit denen er umherzog und die er dem Publikum vorführte, auch eine dressierte Riesenschlange. Er hatte sie vor 25 Jahren als ganz kleines, junges Tier bekommen und sie vortrefflich gebändigt. Die Vorführung der Riesenschlange war immer eine Glanznummer seiner Vorstellungen. Zuerst musste sie auf seinen Befehl vor dem Publikum allerlei Verbeugungen machen. Dann kam die Hauptattraktion. Die Schlange wickelte sich ganz um den Bändiger. Ring um Ring machte sie, bis der Mann ganz und gar umwickelt war, so dass man nichts mehr von ihm sah. Und dann schaute die Schlange mit hoch erhobenem Kopf empor und züngelte stolz dem Publikum entgegen, das in lautes Beifallklatschen ausbrach.

So war es auch eines Abends gegangen. Bis zu dieser Nummer war alles gut verlaufen. Die Schlange hatte ihren Gebieter ganz und gar umwunden. Da – drückte sie ihren gewaltigen Ring ein wenig fester an. Ein dumpfes Krachen ertönte und ein Todeschrei. Die Riesenschlange hatte ihrem Bändiger alle

Knochen im Leibe zerdrückt. Tot wurde er aus den Umwindungen der Schlange hervorgeholt.

25 Jahre hatte er mit der Schlange gespielt, und sie hatte sich seine Herrschaft gefallen lassen. Aber nun kam eine Stunde, in der sie ihm zeigte: Ich bin die Herrscherin. 25 Jahre lang hielt er sich für ihren Gebieter, jetzt brachte sie ihn um.

Gerade so geht es, wenn man mit der Sünde spielt. Das ist ein vermessenenes Spiel! Es endet damit, dass früher oder später die Sünde dir zeigt: Die Herrscherin bin ich! Und dann gibt es ein Ende mit Schrecken.

Spielst du etwa auch mit der Sünde? Hast du etwa auch eine Lieblingssünde, die du nicht aufgeben willst? Nimm dich in Acht. Es geht eine Weile gut. Eine Zeit lang kannst du dir einbilden, du wärest der Herr. Und dann zeigt sie dir: Die Herrschaft habe ich! Und sie richtet dich zugrunde.

O, gib dein verwegenes Spiel mit der Sünde auf! Es ist Wahnsinn, mit der Sünde zu spielen. Halte ein! Noch heute! Sonst trägt das Ende die Last. Du bist gewarnt. Denke an die Riesenschlange.

REISEBERICHT

Bolivien

Durch die Gnade Gottes war es uns möglich, vom 28. Oktober bis zum 11. November 2017 die Geschwister in Bolivien zu besuchen. Seit Jahren hörten wir immer wieder von der Arbeit der Gemeinde Gottes in Bolivien, hatten aber selbst noch nicht die Gelegenheit, einen persönlichen Eindruck zu gewinnen.

In den letzten Monaten hat die Gemeinde dort ein Grundstück mit Versammlungshaus erworben, das jetzt für die Anforderungen des dortigen Werkes umgebaut wurde. Wir hörten, dass auf Handwerker verschiedene Aufgaben warteten. Und so gab Gott einigen Brüdern Freude und den Wunsch, das Werk in Bolivien zu unterstützen. Wir durften die Reise mit sechs Brüdern aus Kirchberg und einem Ehepaar aus Herford unternehmen.

Am frühen Sonntagmorgen landeten wir in

Santa Cruz und hatten gleich die Gelegenheit, an den Festgottesdiensten mit Bruder Kehler aus Kanada in Via Grazia teilzunehmen. Am Abend erreichten wir dann Valle Esparanza. Das neue Gemeindehaus ist von hier etwa 20 km entfernt und über einen überwiegend unbefestigten Weg zu erreichen.

In diesen zwei Wochen durften wir die Boden- und Wandfliesen verlegen. Es zeigte sich, dass Gott unsere Möglichkeiten kannte und selbst die rechte Anzahl Helfer gesendet hat, damit wir Hand in Hand, jeder nach seinen Möglichkeiten, mithelfen konnten. Auch hier erlebten wir die Wahrheit, dass „der Weg des Herrn stets der beste“ ist.

Besonders dankbar sind wir Gott für die Gemeinschaft mit den Geschwistern in Bolivien. Sie haben uns mit großer Liebe aufgenommen und





versorgt. Obwohl wir uns von Angesicht noch nie gesehen hatten, empfanden wir doch gleich die Einheit im Geist, die herzliche Verbundenheit innerhalb der göttlichen Familie. Es war für uns ein Geschenk, mit den Geschwistern eine so intensive Zeit der Gemeinschaft und Arbeit zu erleben.

Für uns alle war es auch etwas Besonderes, das südamerikanische Land mit seinem tropischen Klima und der reichen Natur zu erleben. Nach einer längeren Wanderung durch den Dschungel am Dienstag der zweiten Woche standen wir an einem Wasserfall und bestaunten die wunderbare Schöpfung Gottes, den Artenreichtum an Tieren und Pflanzen.

So sind wir Gott dankbar für den reichen Segen und die Bewahrung auf dieser Reise. Möge Gott das Werk in Bolivien reich segnen und für viele Menschen zu einer geistlichen Heimat werden lassen.

Brüder aus Kirchberg (DE)



Erlebnisse mit Gott

Von Gottes Güte, Barmherzigkeit und Gnade möchte ich zeugen. Ich bin so dankbar für sein Wort und seine Gemeinde und dass der Herr mich nie aufgegeben hat, obwohl ich ihn oft enttäuscht habe.

Er ist noch immer der Gleiche, wie er es in alter Zeit war: „Der Herr aber, der selber vor euch her geht, der wird mit dir sein und wird die Hand nicht abtun noch dich verlassen. Fürchte dich nicht und erschrick nicht“ (5. Mose 31,8). Seine Verheißungen sind für mich ein großer Trost. Sie haben mich in manchen Tälern gestärkt.

Ich bin auch so dankbar, dass Gott mir gesundheitlich

wieder geholfen hat. Ihm allein sei die Ehre! Auch als Familie hat er uns über all die Jahre durch manche gesundheitlichen Höhen und Tiefen hinweg geholfen. Seine Treue war immer wieder sichtbar.

Bei unseren Herbstversammlungen mit Bruder Elke wurden wir sehr gesegnet und auch persönlich angesprochen. Der Geist Gottes redete und machte uns auf manches aufmerksam, wofür ich ihm dankbar bin.

Mein Wunsch ist, dass ich bis an mein Ende treu erfunden werde!

Eure Schwester im Herrn,
Emily Klassen, Steinbach (CA)

Nachrufe



Jakob Peters

Gifhorn (DE)

„Aber der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme; und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet darauf. Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück; und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern.“

(Jesaja 57,1-2)

Jakob Peters wurde am 15. März 1985 in Karaganda, Kasachstan geboren. Er war das dritte Kind von Helene und Albert Peters. Später folgten zwei weitere Geschwister. Die ersten sieben Lebensjahre verbrachte er in seinem Geburtsort. Im September 1992 siedelte die Familie nach Deutschland um. Kurz danach wurde er eingeschult.

Schon in frühen Jahren wurde Jakob von seinen Eltern zu den Gottesdiensten und Kinderstunden mitgenommen. Viel Zeit verbrachte er bei seinen Großeltern, wo er viele biblische Geschichten von seinem Opa erzählt bekommen hat.

Nach seinem Schulabschluss begann er eine Ausbildung beim Druckhaus

Harms und anschließend leistete er seinen Zivildienst in einem Alten- und Pflegeheim in Büsum ab. Seinen Techniker absolvierte er ab 2009 in München. Während dieser Zeit hat er Gottes Gnade erfahren und kurze Zeit später Marina kennengelernt, die er am 8. Juni 2013 heiratete. Sie erlebten zusammen sehr glückliche Jahre.

Fleißig half Jakob in der Gemeindegarbeit und im Chor mit. Jakob war kein Mensch vieler Worte, dafür aber ein Mensch der Taten. Er war sehr beliebt, sowohl bei den Geschwistern als auch auf seinem Arbeitsplatz. Sein Leben war ein Zeugnis der Gnade Gottes und ein Segen für viele Menschen.

Am 4. Dezember 2017 wurde Jakob bei einem schweren Autounfall aus unserer Mitte genommen. Seine Frau Marina wurde dabei schwer verletzt. Sie braucht die Gebete der Geschwister. Jakob hinterlässt eine Lücke in der Gemeinde, aber er bleibt in unseren Herzen. Wir sind getrost durch die Hoffnung auf ein Wiedersehen bei dem Herrn.

Johann Strack



Artur Sedens

Gifhorn (DE)

„Meine Zeit steht in deinen Händen.“

(Psalm 31,16)

Nach Gottes weisem Rat ist Artur Sedens am 17. Januar 2018 im Alter von 76 Jahren aus der Zeit in die Ewigkeit gerufen worden. Er wurde am 21.07.1941 seinen Eltern Johanna und Rudolf Sedens in Schaki, Kreis Schiraz, Polen geboren. Mit seinen Eltern und Geschwistern kam er 1945 nach Stüde, wo die Familie in sehr einfachen Verhältnissen neu beginnen musste. Während seine älteren Halbgeschwister Lene, Paul, Reinhold und Wilhelm in den folgenden Jahren nach Kanada auswanderten, blieb er mit seinen Schwestern bei den Eltern. Im Jahr 1969 heiratete er Marlis Ewald, die als Witwe ihre Kinder Marion und Olaf sowie ihren alten Vater mit in den Haushalt brachte. Besondere Freude erlebten die Eheleute, als ihnen ihr Sohn Markus geboren wurde. Leider zerbrach diese Ehe und wurde 1982 geschieden.

Artur Sedens wuchs in einem gläubigen Elternhaus auf. Seine Eltern leb-

ten den Kindern ein gottesfürchtiges Leben vor und besuchten, soweit es ihnen möglich war, die Gottesdienste. Bis ins Alter sind ihm die regelmäßigen Morgenandachten in Erinnerung geblieben, ebenso die Fahrten mit Pferd und Wagen zu den Versammlungen in Knesebeck. Während der Pfingstkonferenz 1954 in Herford bekehrte er sich zu Gott. Leider fehlten ihm gläubige Freunde, die ihn in dieser schweren Zeit ermutigt hätten, den schmalen Weg zum Himmel zu gehen. Nachdem seine Eltern in den 1960er Jahren verstorben waren, folgten arbeitsreiche Jahre mit Licht und viel Schatten - leider ohne Gott. Dennoch war es ihm in seinem ganzen Leben ein Bedürfnis, anderen zu helfen und für sie zu sorgen. 1991 heiratete er seine Frau Violetta, mit der er über 25 gemeinsame Jahre erleben durfte. Die Reisen auf die Philippinen und die Bekanntschaft mit den dortigen Verwandten bereicherten sein Leben. Mit dem Beginn des Ruhestandes 1996 erinnerte er sich auch sehr intensiv an seine Kindheit und seine gläubigen Eltern. So begann er, wieder die Gottesdienste zu besuchen. Immer stärker wurde sein Wunsch, sich zu Gott zu bekehren, wie er es schon als Jugendlicher erlebt hatte. Zu Ostern 2005 durfte er diese Erfahrung machen. Voller Dankbarkeit und Freude ließ er sich kurz darauf taufen. Er liebte die Versammlungen der Kinder Gottes. Wenn es ihm nur möglich war, nahm er daran teil. Es war sein Verlangen,

die ewige Heimat zu erreichen, um bei Gott zu sein – und bei seinen Eltern. Es trauern um ihn seine Ehefrau Violetta Sedens, sein Sohn Markus mit Ehefrau Simona und Tochter Guilia, sein Bruder Reinhold Sedens, seine Schwestern Margarete Schulze, Waltraud Werner und Ursula Win-

ter mit ihren Angehörigen, sowie weitere Verwandte, Bekannte und Freunde. Auch als Gemeinde Gottes Gifhorn nehmen wir Abschied von dem Bruder mit der Hoffnung des ewigen Wiedersehens. Gott möge alle Trauernden segnen.

Hermann Vogt

Bekanntmachungen

Osterkonferenz in Hamm

30. März bis 2. April 2018

Ort: 59069 Hamm, Langewanneweg 248

Beginn: Karfreitag um 14:30 Uhr

Weitere Informationen unter:

www.gghamm.de oder Tel. 02381/410124

Pfingstfest in Herford

19. bis 21. Mai 2018

Festversammlung in Winnipeg

19. bis 21. Mai 2018

Festversammlung in Aylmer

30. Juni bis 1. Juli 2018

Jugendbibeltage in Tuningen

27. bis 31. Juli 2018

Lagerversammlung in Blaubeuren

4. bis 11. August 2018

Festversammlung in Swartz Creek

1. und 2. September 2018

Dein Wort

*Lehr' mich, Herr, dein Wort betrachten,
lehre mich, es recht versteh'n,
mit Begierde darauf achten,
lass es mir zu Herzen gehn!
Dass ich's immer fröhlich glaube,
dass ich ihm gehorsam sei,
ihm sein Werk an mir erlaube,
denn die Wahrheit macht mich frei.*

*Fest und selig steh'n die Seelen
in der Wahrheit immerfort,
die sich sonst kein Licht erwählen
als allein das ew'ge Wort.
O, ein unschätzbares Wissen,
welches aus der Wahrheit quillt,
andre Weisheit kann ich missen,
weil das Wort mein Herz gestillt.*

*Licht und Kraft und Mut und Freude,
Schutz vor Eitelkeit und Wahn,
wahrer Trost im tiefsten Leide,
Klarheit auf der Lebensbahn;
das sind dieses Wortes Früchte:
Hochgenuss und süße Pflicht;
alles andre wird zunichte,
doch dein Wort vergehet nicht!*